

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Er scheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pfg. pro viergespaltene Corpusszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 149.

Dienstag, den 20. Dezember 1898.

56. Jahrg.

Das Geheimniß in den Bergen.

Erzählung von Felix Roderich.
(Emilie Heinrichs.)

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Er wäre gern einmal nach Drontheim gereist, um Freya, die er einst geliebt und hauptsächlich die kleine Ingeborg noch einmal vor seiner Abreise zu sehen; denn hinaus zog den Ruf nach Abenteuer wieder in die weite Welt, um den ehrlichen Lund, wie er lachend erklärte, aufzuzuchen und von Sr. Herrlichkeit zu erlösen, wie man unbehagliche Fesseln lösen könne, ohne mit dem Gesetz in Konflikt zu gerathen.

„Du hast ein Geheimniß vor mir, Olaf,“ sprach Christian lächelnd, „verdiene ich Dein Vertrauen nicht mehr?“

„Du bist ein durch und durch redlicher Mensch!“ versetzte Olaf, „dafür vor sich hindrückend, ohne Leidenschaften, ein kristallklarer Charakter. Deine Freundschaft ist der reine Honig, aus dem ich schöpfen darf, um mich wieder zur Höhe zu schwingen. Kannst Du von mir verlangen, daß ich selber unwillig diesen Bohn trinke? O, mein Bruder,“ setzte er ernstlich hinzu, „vertraue mir fernerhin, ich war wohl manchmal in meinem Leben, weil das Geld mir fehlte, aber niemals schlecht. Darum erlaß mir noch für dieses Mal ein Geheimniß, bei dem ich vor Deinem reinen Blick erdöhlen möchte; glaube mir, selbst in Deiner größten Armuth und Gebrechlichkeit warst Du immer noch reicher als ich!“

Er drückte ihn festig an seine Brust, küßte ihn und eilte mit einem kurzen Lebewohl davon.

Sechzigstes Kapitel.

„Ja, ja, die Zeit fliegt uns unter den Händen davon, man ist ein lebensmüder Greis im Umsehen geworden und, was man in der Jugend mit seinen Kräften gesprengt im Sturm und Unwetter, das rächt sich im hohen Alter, wie nun bei mir, durch Gicht und dergleichen.“

So klagte an einem regnerischen Tage der alte Schiffer Peter Malmström, der gelähmt in seinem Rohrstuhl saß und nicht einmal seine Pfeife mehr zu halten vermochte.

Der ehrliche Peter war indessen auch zehn Jahre älter geworden, seitdem wir ihn zum letzten Male gesehen, und leise schwäbete der Todesengel bereits den Lebensmüden, der wie er meinte, fertig zur Ablösung sei und sich herzlich darnach sehnte, bei seinem alten Martin Greenquist auszuruhen.

Derjenige aber, dem er sein Leid klagte, war kein Anderer als Christian Waldmann, der ihn zuweilen besuchte und mit ihm plauderte von vergangenen Tagen.

Christian war mittlerweile auch zehn Jahre älter geworden und stand am Ende des vierten Decenniums.

Er schien indessen durchaus nicht gealtert zu sein, nur etwas stärker war er geworden, was seine Erscheinung stattdessen mochte, im Uebrigen sah er ebenso frisch und gutmüthig, aber auch noch ebenso viereckig aus.

Und doch lag in dem ehrlichen, glattrasierten Gesicht in diesem Augenblick etwas wunderbar Verklärtes, das ihn verschönte, eine stille Seligkeit, der Abglanz einer Sonne, die in voller Herrlichkeit in seinem treuen Herzen strahlte.

„Ja, ja, mein wackerer Malmström,“ sprach Christian lächelnd, „wer so lange durch Sturm und Wogen geegelt, muß auch stillhalten, wenn der Herrgott zuletzt noch ein kleines Kreuz aufsetzt. Habt ihr doch Freude an Euren Kindern, an dem kräftigen Enkel, der mit dem Vater schon hinausfährt in die wilde See. Und nun bring ich Euch noch eine Nachricht, die sicherlich Euer altes Herz erfreuen wird.“

Als der Schiffer ihn fragend anblickte, fuhr er, wie ein junges Mädchen erdöhend fort: „Eure Pflanztochter ist Braut.“

„Ei, ei!“ rief Peter Malmström überrascht, „das freut mich, ist sie denn glücklich? Und wer ist ihr Bräutigam?“

„Ja, rothet einmal, Vater Malmström.“

„Ei, am Ende gar Herr Waldmann selber!“ rief die Schwiegertochter von der halbgeöffneten Thür her.

„Frauen errathen doch leicht,“ lachte Christian auf's Neue erdöhend.

„Ach, da braucht man den Herrn ja nur anzuschauen,“ meinte auch sie lachend, „ich gratulire, Herr Waldmann!“

„Ich auch viel tausend Mal,“ sagte der Alte, ihm die Hand reichend, „darauf wäre ich nun doch nicht gekommen, mein, ist mir das eine Freude, brauchen wir doch nicht zu sorgen, daß Fräulein Ingeborg glücklich ist; mit einem Manne ihres Schlages, Herr Waldmann, wird jede Frau glücklich, notabene, wenn sie ein Herz hat. Und das hat Ihre Braut, sie ist ein Engel an Schönheit und Güte. Wer hätte nur solches gedacht, als Sie uns vor siebzehn Jahren den kleinen Findling ins Haus brachten!“

„Wissen Sie noch, Herr Waldmann,“ rief die Frau, „daß Joarfen ihr Schwiegersohn werden wollte?“

Christian nickte lächelnd und schied dann mit einem herzlichen Händedruck.

Es drängte ihn hierauf in die Berge noch seinen Fichten, wo er einst den Säugling gefunden, den der Himmel dazu bestimmt zu haben schien, sein Dasein mit dem Schimmer des höchsten Glückes zu umgeben.

Und dort stand er hoch oben unter den beiden Bäumen wie waren dieselben wie vor siebzehn Jahren, er war ein Andere, geworden, so glücklich und beseligt, wie kein Mensch auf Erden.

Langsam schritt er nach der Felsplatte, wo er sich trotz Regen und Wind auf den Block niederließ, um in seinem neuen Glück fortzuträumen.

Ja, neu und ungewohnt war ihm dieses Glück, das er niemals erträumt.

Christian war dem Gefühl der Liebe bislang fremd geblieben, den Frauen gegenüber schüchtern, wie ein unerfahrener Kind, waren sie ihm völlig gleichgültig gewesen und nur des Mutter und Ingeborg, zu denen sich später Freya gesellte, hatten sein ganzes Herz ausgefüllt. Letztere war ihm insofern wie eine dühende Heilige mit einem unentweihlichen Kinderherzen erschienen; er konnte die Schreie ihr gegenüber nie ablegen und benahm sich in ihrer Gegenwart noch kindlicher und unbeholfener.

Freya war darüber betrübt und hielt es für Furcht, obgleich sie jetzt vollständig hergestellt war und sogleich wieder herzlich lachen konnte, eine Rückkehr des früheren Zustandes also nicht zu befürchten stand.

Sie befand sich seit zwei Jahren als Frau Monk, eine Verwandte der seligen Frau, in ihres Vaters Hause, und kein Mensch ahnte in dieser ernstern, noch immer schönen Frau die einstige Freya.

Sie war es, die Christian's Liebe zu Ingeborg wie eine Rosenknospe sich entwickeln sah und den Vater darauf aufmerksam machte.

Der gute Christian wußte es selber nicht, wie seine Liebe für das zur holden Jungfrau erblühende Kind beschaffen war, und auch Ingeborg schien gar nicht mehr ohne den guten Oheim leben zu können.

Da sprach der Vater eines Tages zu Christian: „Was meinst Du dazu, mein Sohn; es hat sich ein Freier für Ingeborg gefunden; sollen wir sie verheirathen?“

Christian erschrak so heftig, daß er kein Wort zu erwidern vermochte und leichenblau wurde.

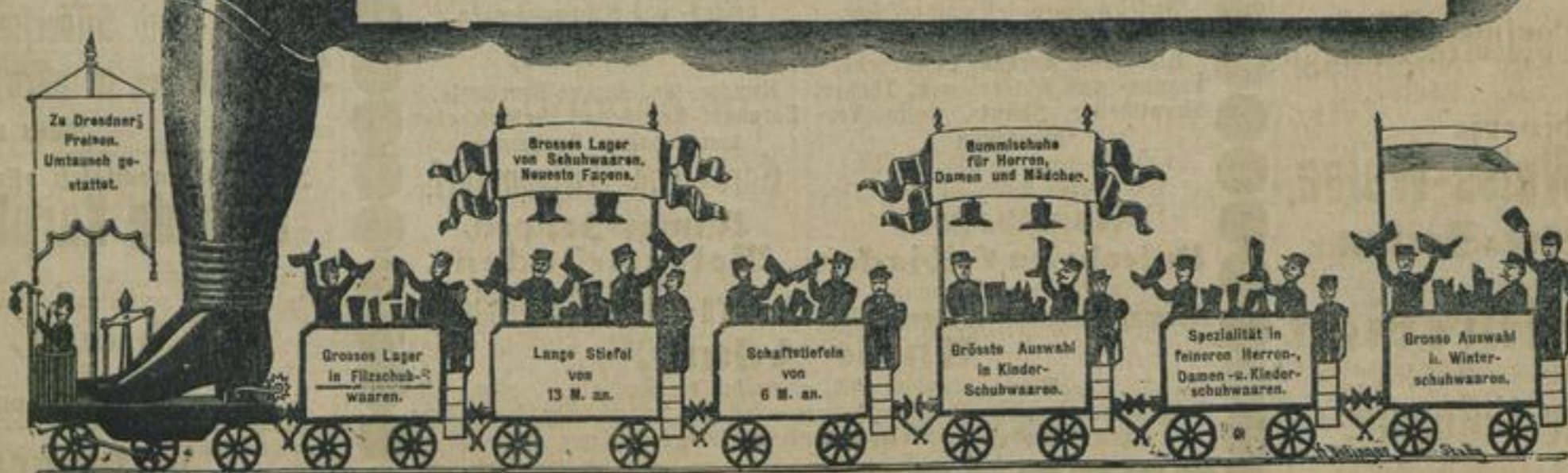
Er rang nach Fassung und stotterte endlich mühsam: „Wenn Du meinst, Oheim, und Ingeborg den Mann liebt, ich habe ja nicht drein zu reden.“

Es war ihm plötzlich, als müsse ihm das Herz brechen vor Schmerz und Leid. Ingeborg sollte einem fremden Manne angehören, — das war ihm doch nicht eingefallen.

„Nun, erschrick nur nicht, mein Sohn!“ lächelte Jensen. „Wohl hast Du in dieser wichtigen Sache, die Ingeborgs

Adolf Zippel, Schuhmacher, Wilsdruff.

Billigste Einkaufsquelle für dauerhafte und solide Schuhwaaren.



anzes Lebensglück bedingt, ein Wort drein zu reden, da Du das Kind vom sicheren Untergange gerettet, es dadurch zu Deinem Eigentum gemacht hast. Willst Du nicht, so sage nein, und Alles ist damit abgemacht."

Um Gottes willen Oheim!" rief Christian erregt. "Wie könnt ich so vermessend sein, in eines Menschen Lebensglück freventlich eingreifen zu wollen, das sei fern von mir. Liebt sie den Mann?" septe er leise hinzu.

"O, gewiß, von ganzem Herzen, wie könnte es anders sein! Willst Du sie selber fragen?"

"Nein, nein, das vermöchte ich nicht!" wehrte Christian bestig ab. "Wenn sie ihn liebt, dann gib sie zusammen Oheim; es ist eine Lobhände, Herzen zu brechen."

"Du bist ein edler Mensch," sprach Jensen bewegt, "hätte ich so gedacht und gehandelt wie Du, es wäre mir und anderen viel erspart im Leben. Darum wollte auch ich ihr Schicksal in Deine Hand legen, Christian; bei Dir, der keine Selbstsucht, keinen eiteln Hochmuth kennt, ist sie am sichersten aufgehoben. Ach, da haben wir ja unsere Ingeborg!" septe er heiter hinzu, als der blonde Beckenkopf plötzlich in der Thür erschien. "Komm, Kind, es ist von Dir die Rede, wir wollen Dich verheirathen."

Ingeborg flog auf den Großvater zu und küßte ihn lachend. Es war eine reizende kleine Fee, so lustig und zart. Christian schaute sie an wie eine fremde Erscheinung, was war es nur, daß sie so plötzlich in seinen Augen verändert hatte? Er wollte den Blick abwenden und konnte es nicht, der Schmerz preßte ihm das Herz zusammen und alles Blut aus dem Antlitz.

"Verheirathen wollt Ihr mich?" fragte sie unbefangenen. "Ist es auch Dein Wille, Oheim Christian?"

"Ja!" preßte er gewaltsam hervor.

"Und dann schickst Ihr mich wohl weg?" fuhr sie ernstlich fort.

"Nun freilich! Mußt doch einmal in die Welt hinaus, großes Kind!" neckte der Großvater, den sie stets Oheim Jakob nannte.

"O wie abscheulich!" schmolte sie, sich traurig abwendend. "Ihr wollt mich los sein. Und auch Du, Oheim Christian, auch Du, das hätte ich nicht von Dir geglaubt!"

"Ingeborg, Ingeborg!" rief Christian schmerzlich, "das darfst Du auch nicht von mir glauben, mir bricht das Herz, — aber Du liebst ja doch den Mann und wirst glücklich mit ihm sein."

Erstaunt blickte sie ihn an und schüttelte dann das Köpfchen.

"Ich verstehe Dich nicht, Oheim Christian!"

"Nun, Kind, welchen Mann liebst Du denn eigentlich? Sag' einmal die Wahrheit!" sprach Jensen jetzt ernsthaft.

"Ich liebe ja mehr als einen Mann!" lachte Ingeborg fröhlich auf.

"Ein offenes Bekenntniß!" lachte nun auch Oheim Jakob, und selbst über Christians kleines Antlitz suchte ein Lächeln. "Wen aber liebst Du am meisten von diesen Männern, zu denen ich doch auch wohl gehöre, mein Täubchen?"

"Freilich," sprach sie neidend, "auch den alten Peter Malmström und den Oheim Olof, den ich nicht mehr kenne, den aber Christian so sehr liebt, viel mehr als mich!"

"Du irrst, Ingeborg," rief Christian leidenschaftlich. "Ich liebe Olof, aber Dich über alles!"

"O, das ist herrlich!" jubelte sie, sich mit stürmischer Freude an seine Brust werfend, "Dich liebe ich am meisten und will keinen fremden Mann heirathen!"

"Ja, dann mußt Du auch Christian heirathen!" bemerkte Jensen in stiller, freudiger Rührung.

"Ja, ja," sprach sie freudig. "Dich will ich heirathen und keinen anderen, Oheim Christian!"

"Du willst wirklich meine Frau werden, Ingeborg?" fragte Christian halb betäubt von dem jähen Wechsel der Empfindungen.

"Deine Frau!" wiederholte sie, ihn lächelnd anschauend. "Das klingt reizend, aber," septe sie nachdenklich hinzu, "dann bist Du mein Oheim nicht mehr, oder ich bin meine eigene Taute geworden."

Sie lachte laut und fröhlich auf, worin Oheim Jakob einstimmt, da ihm die Idee auch zu komisch erschien.

Nur Christian lachte nicht, er war wie bezaubert; am grauen Regenhimmel glänzte eine prächtige Sonne, alles war Licht in ihm und um ihn, und er schwamm in einem Glanzmeer, er fürchtete die eindringende Finsterniß, das Erwachen aus diesem Märchentraum und hielt ihre Hand fest, als könne und müsse sie ihm auf ewig entschlipfen.

"Nenne mich Christian!" bot er leise. "Lasse das Wort Oheim fort; nur das allein drängt sich zwischen unsere Herzen. Ach, ich kann es nicht glauben, Ingeborg, daß Du mir ganz angehören willst, — bin ich Dir nicht zu alt, — zu häßlich?"

Das letzte kam doch stockend heraus, es fiel zentnerschwer auf sein Herz.

"Geh doch, Christian!" lachte sie, ihm zärtlich die Wange streichelnd. "Was denkst Du von mir? Ich finde alle die jungen, zierlichen Herren, die Modenarren und Oeden, wie Oheim Jakob sie nennt, ganz abscheulich und Dich viel schöner, lebenswürdiger; hätte auch niemals einen anderen geheirathet."

als Dich, wenn ich Dir nur gut genug bin, Christian! bin noch ein thörichtes Kind und Du bist so verständlich, so gut und edel, sagte die liebe Mama."

Christian fragte und zweifelte nicht länger, sondern nahm wie ein Nachtwandler das Glück, welches ihm die Erde eben machen sollte.

Ums Jahr, auf Ingeborgs achtzehnten Geburtstag sollte die Hochzeit sein! entschied Jensen. "Bis dahin soll Christian sich ein wenig in der Welt umsehen."

"Ich soll fort?" fragte dieser bestürzt.

Oheim Jakob, was fällt Dir ein? Das leide ich nicht!" rief Ingeborg erschreckt.

"Es muß sein!" fuhr Jensen fest fort. "Christian hat mit seiner Jugend geopfert, er ist ein Kind geblieben der großen weiten Welt gegenüber. Es schickt sich überhaupt nicht, daß ein verlobtes Paar ein volles Jahr unter einem Dach hauset, folglich muß Christian reisen; er kann nur dabei gewinnen. Und dabei blieb es. Freya war still und ertrug über diese Verlobung, die sie selber mit seinem Blick ans Ziel geleitet. Frau Waldmann aber schüttelte bedenklich den Kopf und fürchtete ein Unglück, bei welchem Beide zu Grunde gehen müßten.

Wenn Ingeborgs Herz erwacht," seufzte Frau Waldmann, "und es dann entsezt erkennt, daß es sich in seinem Gefühlen getäuscht hat und diese einem Andern zuwenden, wehe dann der Armen, wehe meinem unglücklichen Sohne, wenn die Liebe zum ersten Male ergriffen und thöricht macht!"

(Fortsetzung folgt.)

Cigarren, Weine, roth u. weiss, Spirituosen, Rum, Arrac, Cognac

kauft man gut und preiswerth bei

Eduard Wehner, am Markt.

Visitkarten

empfehlit **Martin Bergers Buchdruckerei.**

Für den **Weihnachtsbedarf** eignen sich:

Normal-Hemden
für Damen 2,35 M., für Herren von 80 Pf. an bis 4,50 M.

Normal-Hosen
für Damen 1,90 u. 2,40 M., für Herren 1,30, 1,60, 1,90 bis 4,50 M.

Braune Unterhosen
70 Pf. bis 1,75 M.

Damen-Unterröcke
90 Pf. bis 7 M. 50 Pf.

Fertige Barchentjacken.

Corsets
zu allen Preisen.

Jagdwesten, auch extra große auf Lager.

Walkjacken,

Wollene Vorhemdchen,
blaugestr. Männerblousen,

Barchent-Hemden
für Damen u. Herren 95 Pf. bis 2 M.

Weisse Hemden,

Herren-Shlipse,
nur Neuheiten, empfiehlt

Emil Glathe, Wilsdruff,
Dresdnerstraße 62.

Tokayer, Portwein, Malaga
in 1/2, 1/3 und 1/4 Flaschen,

diverse

Roth- u. Weiss-Weine,

Toilette-Seifen
und

Parfümerien
in verschiedenen Gerüchen,

Eau de Cologne,
echt und eigenes Fabrikat
empfehlit die Drogerie Paul Kleisch.



Rudolf Springsklee,
Kürschnermeister am Markt.

Zur gefl. Beachtung!

Empfehle für den Winterbedarf allen geehrten Einwohnern von Wilsdruff und Umgegend mein reichhaltiges Lager von

Garn, Strumpf-,
Woll- und Wäsche-Waaren

als:

Strickwolle weich und haltbar,
Handschuhe in allen Arten, Strümpfe,
Kleiderchen, Jacken, Unterröcke,
Frauen- und Kinderhosen, Tücher,
Shawltücher, Shawls, wollne Vorhemdchen
und alle dazu passende Artikel.
Große Auswahl in

Jagdwesten,
Unterhosen, Leibjacken
für Herren und Damen,
Normal-Hemden, Kinderanzüge,

Barchent-Hemden
für Erwachsene u. Kinder aus festen, waschbarem Stoff, gut genäht, Erstellungswäsche, Corsets, Tisch-, Komoden- und Nähtischdecken.

Bettzeuge,
Hemden- und Jacken-Barchente,
Barchent-Betttücher, Schlafdecken
Lama, halbw. Rockzeuge.

Cord- und Filzpantoffel,
Winter-Toppen,
Moltum-Jacken,
Herren- und Knabenhosen.

Marie Adam,
Rosenstrasse 93, gegenüber der Tonhalle.
Auch werden daselbst alle Arten seibener, wollener, halbwoollener Gegenstände zum Färben und chemisch Reinigen angenommen.

Otto Fünfstück
Dresdnerstraße No. 63
empfehlit sein großes Lager aller Sorten

Filzschuhwerk
als:
schwarzgewalkte
Herren- und Damen-Filzschuhe.
Feinere Filzschuhe für Damen u. Mädchen.
Kinder-Filzschuhe in allen Größen.
Warme Tuchschuhe für kleinere Kinder.
Steppschuh mit Filz und Pelzfutter für Damen.

Filzschaffstiefel und
Filztiefeletten für Herren.

Gummischuh,
Tuch- und Leder-Stiefel
mit Pelzfutter für Damen und Mädchen.

Filz- und Cord-Pantoffel,
Einzieh-Pantoffel, Sohlenfilz,
Holzschuh, Holzpantoffel.

Getragene Filzschuh werden besetzt und ausgebessert. Gleichzeitig mache ich noch auf mein reichhaltiges Lager von

Leder Schuhwerk
aufmerksam und bitte bei Bedarf mich gütlich zu berücksichtigen
hochachtungsvoll **s. O.**

Christbaum-Lichte,
Christbaum-Watte,
Gold- und Silberschaum,
Broncen in allen Farben

empfehlit **Paul Kleisch.**

Zum Weihnachtsfest offerirt:
lebende Karpfen,
von 1 1/2 Pfd. an zum Preise von 70 Pf. per Pfund,

Schleien,
per Pfd. 1 M.
Rittergut Ripphausen.

Quittungen
empfehlit **Martin Berger's Buchdruckerei.**

Preiswerthe Bezugsquelle für den
Weihnachts-Bedarf!
Bunte und weiße
Tischdecken
von 50 Pf. an bis 3 M.
Prachtvolle Muster in
Schlafdecken
1,80, 2,10, 2,50, 3.— und 3,50 M.
Bett-Decken,
weiß und bunt,
Stepp-Decken
von rothem Zig.
Pferde-Decken.
Nette Auswahl in
Barchent-
Betttüchern
50 Pf. bis 2,40 M.
Betttuch-Barchent
vom Stück.
Emil Glathe, Wilsdruff,
Dresdnerstraße 62.

Zu Geschenken empfiehlt:
Cognac,
Maraskino,
Rum,
Thee,
französ. Parfüms mit
Berstanber à Fl. 1 M.,
die Löwenapotheke.

Verlobungs-Karten
von einfachster bis elegantester
Ausführung,
mit und ohne Monogramme,
fertigt bei billigsten Preisen die
Buchdruckerei dieses Blattes
Martin Berger.
Muster-Buch
mit über 100 Mustern liegt zur gefl.
Ansicht bereit.

Neue und gebrauchte
Pianinos
Flügel, Harmoniums,
nur renomirtester Fabrikate,
auch bequeme Theilzahlung, ganz nach
Wunsch
empfeht Piano-Magazin
Stolzenberg
Dresden-A.
Johann-Georgen-Allee 13, p.
Preisliste gratis.

Christbaumschmuck
Christbaumkerzen
weiß und bunt.
Kernseifen, Toiletenseifen, Parfüms,
Haaröl & Pomaden
Kernseife bei Entnahme von 10 Pfd. oder
in Kiegeln à 30 Pf.
empfiehlt zu bevorstehendem Weh-
nachtsfeste
Otto Fünfstück.

Als
praktisches Weihnachtsgeschenk
empfiehlt alle Sorten
Schirme,
mit Neuheiten u. solides Fabrikat in
allen Preislagen einer geneigten Beachtung.
Robert Heinrich,
früher: Oswald Hoffmann,
Bahnhofstr. 147.
Alle Reparaturen und Bezüge solb
und billig.

Zu
passenden Festgeschenken
empfiehlt


Musik-Automaten
u. **Spieldosen**
in jeder Preislage
Richard Pietzsch,
WILSDRUFF.

Französische
Wallnüsse,
Sizilianische
Haselnüsse
empfiehlt die Drogerie
Paul Kleisch.

Gardinen,
weiß und crème,
Bettzeuge, Inlets und
Weissleinen
in allen Breiten,
Tischtücher, Servietten,
Wischtücher,
Handtücher, Badetücher,
Taschentücher
kaufen Sie in neuer Auswahl billigt bei
Emil Glathe, Wilsdruff,
Dresdnerstraße 62.

Lehrlings-Gesuch.
Ein junger Mensch von 16 bis 18 Jahr
bei gutem Anfangslohn sofort oder für später
gesucht von
Hugo Näther,
Scharwerkmaurer, Köpichenbroda.

Um damit zu räumen, empfehle
als äußerst werthvolles, schönes und preis-
werthes
Weihnachtsgeschenk,
welches in keiner Wilsdruffer Bürgerfamilie
fehlen sollte:
Gesammt-Ansicht
* * von **Wilsdruff**
mit den kleinen Tableau-Bildern, als:
Kgl. Amtsgericht, Rathhaus, Stadthaus,
alte und neue St. Nikolaikirche, Jacobi-
kirche, Schule, Turnhalle, Schloss und
2 Markt-Ansichten
zu dem Weihnachts-Ausnahmepreis von
2 Mk. 50 Pfg.,
ferner die 113 Seiten starke
Chronik v. Wilsdruff,
ebenfalls zu einem Ausnahmepreis von
50 Pfg.
anstatt 1 M.
Hochachtungsvoll
Martin Bergers Buchdruckerei.

Franz Hoyer's W^{we}
Dresdnerstraße Nr. 68
empfiehlt passend zu **Weihnachts-**
präsenten:
Zigarren in 100-Stück Packung
do. „ 50 do. do.
do. „ 25 do. do.
in hochfeiner Qualität und eleganter Aus-
stattung zu den billigsten Preisen.

Als praktische
Weihnachtsgeschenke
empfehle ich:
Abgepaßte
Weihnachtskleider
von 2,10 bis ca. 8 M.
Grossartige Auswahl moderner
Jaquettes, Kragen, Capes
von 4 M. an bis 23 M.
Schulterkragen,
1 M. bis 5 M.
Herren-Gadenez
von 25 Pf. an bis 4,50 M.,
Kragenschoner,
80 Pf. und höher.
Seidene Tücher
für Damen und Kinder
von 15 Pf. bis 3 M.
Capotten für Kinder,
Kopfschales.
Grossartige Neuheiten in
Ballschales.
Emil Glathe, Wilsdruff
Dresdnerstraße 62.

Als
Weihnachts-Geschenk
sehr geeignet.
Von der mit vielen Beifall angenommenen
Kirchen-Chronik
von **Wilsdruff**
ist nur noch eine klein Anzahl vorhanden
und dürfte sich namentlich die Zulegung einer
solchen Chronik schon halb empfehlen, als
dieselbe einen Neudr. nicht erleiden dürfte,
sowie der Reinertroz zur Beschaffung eines
Kruzifixes für den Altar bestimmt ist.
Martin Berger, Wilsdruff.
An das irrende Publikum!
Bei Abgabe von kleinen Inseraten
erfuchen wir die geehrten Besteller von hier
und ausw., den Betrag dafür (pro ein-
spaltige 10 Pf.) gefälligst sofort
zu entrichten, oder in Briefmarken einzusenden
zu wollen. Die Inserate müssen Montags,
Mittw. und Freitags bis Mittags 12
Uhr in unserer Expedition sein.
Exp. des Amts- u. Wochenblattes
für Wilsdruff.

Bestehend aus **Stube, Kammer, Küche,**
Borsaal und Zubehör, mit Benutzung
des Waschküchens, ist sofort oder Oftern 1899
zu vermieten. Näheres bei
Paul Garder, Schulstraße.

Bestehend aus **Stube, Kammer, Küche,**
Borsaal und Zubehör, mit Benutzung
des Waschküchens, ist sofort oder Oftern 1899
zu vermieten. Näheres bei
Paul Garder, Schulstraße.

Melodienschatz.
347
der schönsten
Lieder,
Opernarien,
Tänze,
Märsche,
Salon- u.
Klassische Stücke
für **Klavier** in fortschreitender Ord-
nung vom Leichten bis zum Mittel-
schweren, bearb. von **R. Wohlfahrt,**
op. 223. 4 Bände je Mk. 1.—.
zus. in 1 Band Mk. 3.—, schön und
stark geb. Mk. 4,50.
Die schönsten Melodien älterer
und neuerer Zeit zu einem duften-
den Strausse vereint! Jung und Alt
möge diese reichhaltige, prachtvoll
ausgestattete, dabei überaus billige
Sammlung zur Hand nehmen, sie
wird Jedem mit Stunden edelsten
Genusses lohnen.
Der Melodienschatz ist ein Hand-
buch von dauerndem Werte.
Gegen Einsendung des Betrages
erfolgt Frankozusendung.
Ausführliche Musik-Kataloge und illustr.
Instrum.-Verz. kostenfrei.
Verlag von **P. J. Tonger, Köln a. R.**

Nachdruck verboten!
Ein Prätikus.
Du tauen giebt's jetzt monderlei
In lichtdurchsichtigen Läden,
Doch löst von großer Düngelei
Sich leider noch nicht eden.
Ein jeder schiebt den Kauf hinaus
Bis in die letzte Stunde,
Nur einen Käufer nehm' ich aus,
Das ist der „Gold Eins“ Kunde.
Der wartet nicht den Tag erst ab
Unmittelbar vor'm Feie,
Er legt sich zeitig schon in Erab
Und wählt sich aus das Beste.
Herbst- u. Winter-Saison
1898/99.
Herbst- u. Winter-Paletots in allen Farben
u. Qualitäten, Nr. 8, 9, 14, 18, 22 u. höher.
Pelerinen- und Hohenzollern-Mäntel Nr. 12,
14, 17, 20 und höher. Rock- und Jacket-
Anzüge bei mir wie bekannt recht und gut,
Nr. 7 1/2, 8 1/2, 11, 14, 19, 24 und höher.
Einzelne Hosen in allen Stoffen, Gewöhen
und Weiten, Nr. 1 1/2, 2 1/2, 4, 6, 7 1/2, und
höher. Joppen in Ledern, Daffel u. Buchs-
fäns, in kollektiver Auswahl, Nr. 4 1/2, 5 1/2,
6 1/2, 7 1/2, 8 1/2, 9, 10 und höher. Burschen-
und Knaben-Anzüge, sowie Mäntel, Nr. 2,
3, 5, 7, 9 und höher. Schlafrocke, Nr. 8,
10, 12, 15 und höher.
Jeder Käufer,
der bei mir von 10 M. an kauft,
wird auf Verlangen bei der
Unfallversicherung-Gesellschaft
„Securitas“ zu Berlin
gegen üblichen Unfall in Höhe von
Mk. 1000
gratis auf 1 Jahr versichert u. erhält Prämie.
Dresdens vortheilhafteste Einkaufs-
quelle für Herren- und Knaben-
Garderoben.
Goldne Eins
Inh.: **W. Gorg Simon.**
1., 2. u. 1. Schloßstr. 1. 1., 2. u.
3. Etage

Als
Weihnachts-Geschenk
sehr geeignet.
Von der mit vielen Beifall angenommenen
Kirchen-Chronik
von **Wilsdruff**
ist nur noch eine klein Anzahl vorhanden
und dürfte sich namentlich die Zulegung einer
solchen Chronik schon halb empfehlen, als
dieselbe einen Neudr. nicht erleiden dürfte,
sowie der Reinertroz zur Beschaffung eines
Kruzifixes für den Altar bestimmt ist.
Martin Berger, Wilsdruff.
An das irrende Publikum!
Bei Abgabe von kleinen Inseraten
erfuchen wir die geehrten Besteller von hier
und ausw., den Betrag dafür (pro ein-
spaltige 10 Pf.) gefälligst sofort
zu entrichten, oder in Briefmarken einzusenden
zu wollen. Die Inserate müssen Montags,
Mittw. und Freitags bis Mittags 12
Uhr in unserer Expedition sein.
Exp. des Amts- u. Wochenblattes
für Wilsdruff.

Clemens Müller's
anerkannt vorzügliche und beliebte

Nähmaschinen,

insbesondere für Familiengebrauch die neuen
Veritas-Maschinen

Neu! Veritas vor- und rückwärts nähend Neu!
in muster-gültiger Ausführung, mit allen modernen Verbesserungen versehen, unter mehr-
jähriger Garantie empfiehlt

Gustav Wiche,

Schlossermeister, 95 Dresdnerstraße 95.

Gebrauchte Maschinen werden zu den höchsten Preisen mit angenommen.

Alle Reparaturen prompt.

Sattler- und Tapezierer-Geschäft

Emil Bormann, Wilsdruff, Freiburgerstr. 5,
empfehlen zu passenden Weihnachtsgeschenken:

Schaukel-Pferde

in allen Größen,

Hosenträger, Gummi-Gurte, Portemonnaies,
Frauen- und Kinder-Schürzen,
Schellengeläute, Koffer, Taschen, Violoncellen,
Schulranzen und Bücher-Mappen
in nur bester, dauerhaftester Ausführung zu äußerst billigen Preisen.
Gleichzeitig empfehle ich mein Lager in
Polster-Möbeln, Matratzen, Rohrstühlen
und Pferde-Geschirren.

Um geneigte Beachtung bittet

d. O.

Die Bäckerei von Hugo Schirmer, Dresdnerstrasse

empfehlen zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

Pfefferkuchen-Figuren u. Tafeln,

vom kleinsten bis zum größten.

Wiederverkäufer bei 3 Mark 1 Mark Rabatt.

Schulstraße
183

Schuhwaaren-Lager

Schulstraße
183.

von
Richard Busch

(früher Ernst Busch)

empfehlen auch dieses Jahr sein Lager von

Filzschuhen u. Filzpantoffeln

in nur erster Güte zu soliden Preisen.

Gewalzte Filzschuhe,
sehr stark, auch für Kinder.

feine Filzschuhe
für Damen und Kinder

Filzpantoffeln für Herren und Damen.

Filzschuhe mit Ledersohle.

Empfehle gleichzeitig mein Lager von

Gummi-Neberschuhen

für Herren, Damen und Kinder zu billigsten Preisen!

Lederschuhwerk in bekannter Güte.

Geneigte Beachtung empfiehlt sich

der Obige.

Weihnachts-Feste

erlaube ich mir den Herren Rauchern mein gut assortirtes

Cigarren-Lager

in den verschiedenen, als 25-, 50- und 100-Stück-Kisten in empfehlende Er-
tennung zu bringen

Wilsdruff.

Gustav Türck.

Weihnachts-Confect.

Achtung! Christbaumschmuck.

Wer ein wirklich köstliches und gutschmeckendes Christbaum-Confect haben
will, bemühe sich bitte in

Chocoladen- u. Zuckerwaaren-Geschäft von Oscar Jünger,
Wilsdruff, Freiburgerstraße.

Man findet man Confect
Bisquit, Schaum, Lebkuchen in den verschiedensten Desserts und
reichster Auswahl zu den billigen Preisen. Außerdem empfehle mein reichhaltiges
Lager von Cacao, Thee und Chocoladen und allen in das Fach ein-
schlagenden Artikeln in bekannter Güte und bitte um gütigen Zuspruch. Wieder-
käufer hohen Rabatt. Hochachtungsvoll
Auch dieses Jahr wieder bei
Oscar Jünger.
von 1 Mk. an 1 Dute hochfeine Bonbons gratis.

Alwin Forke, Wilsdruff,

Freibergerstr., im Stadthaus

empfehlen sein grosses Lager von

Herren- u. Damen-Pelzen u. Capes,
Müssen, Kragen, Boas, Pelzmützen u. Damenbarett.

Neuheiten in Hüten, Mützen
und Filzschuwaren in großer Auswahl.

Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

1 Million 100,000 Mark

betragen die Hauptgewinne der große Gewinnchancen bietenden aus 100 Antheilen bestehenden

Serien-Loos-Gesellschaft

welche 8 der besten Anlehnloose als Eigentum erwirbt.

Haupt- 2 à 400,000 165,000 75,000 Mk.
Zweiter:

u. l. w.; ferner gelangen viele mittlere Treffer zur Auslosung. Jedes Anlehnloos muß während
des Gesellschafts-Jahres bestimmt mit einem größeren oder kleineren Treffer gezogen werden. Jährlich
8 Gewinn-Ziehungen. Die 8 kleinsten Treffer betragen zusammen 2,221 Mk.

Nächste Gewinnziehung schon 31. Dezember
öffentlich vor Notar und Zeugen. Die Gewinnausszahlung erfolgt bei den betreffenden Staatskassen
und ihren Einlösungstellen in barem Gelde. Gewinnlisten gratis.

Haupt- 2 à 400,000 u. 165,000 Mk.
Gewinn:

Ein Antheil kostet nur 7 Mk. pro Ziehung, 1/2 Antheil 3.50 Mk. pro Ziehung. Gest. Auf-
träge auf unsere streng reelle Sache sofort erbeten.

Hypotheken- Darlehne auf ländliche Grundstücke zur I. Stelle auf lange, fest eventl.
auch un kündbar zu 3 1/2, 4% Zinsen.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Grundstücken und Gütern.

Deutsche Hypotheken- und Wechselbank-Gesellschaft.

Berlin W.-Friedenau.

Bureauvorsteher, Architekten und Kaufleute werden als Vertreter bei guter Provision gesucht.

Telegramm-Adresse: Hypothekenbank Friedenau.



Richard Fiebig, Wilsdruff,

Meißnerstraße

empfehlen sein großes Lager von Uhren
und optischen Waaren, als goldene
und silberne Herren- und Damenuhren, Regulateure, Casel-
uhren, Wanduhren, Wecker, Herren- und Damenuhrketten
in Gold, Silber und Nickel.

Gleichzeitig empfehle ich mein assortirtes Lager von Brillen und
Klemmer in Gold, Golddouble und Nickel, Barometer, Ther-
mometer, Feldstecher und Operngläser.

Sämmtliche Reparaturen an Uhren, sowie an allen optischen Sachen
werden schnell und gut ausgeführt.

Musikwerke.

Visit-Karten

in verschiedenen
Größen und Formats
mit u. ohne Goldschmuck.

Familien-Karten

(doppelt)

fertigt

als passende

Weihnachts-Geschenke

Martin Berger's

Buchdruckerei.

Echt Kulmbacher Reichelbräu,

hell und dunkel,

vielfach ärztlich empfohlen, empfiehlt
Restaurant Forsthaus,
Arthur Gast.

in Logis, bestehend aus Stub-
kammer und Küche ist zu ver-
mieten bei

Hermann Ranft,
am unteren Bache.

Christbäume,

Tannen und Fichten, verkauft
Eduard Ritter,
Freibergerstr. 6, im Hinterhaus.

Landwirtschaftliche Beilage zum Wochenblatt für Wilsdruff.

Verlag von Martin Berger, Wilsdruff.

Nr. 25.

Wilsdruff

1898.

Inhalts-Verzeichnis: Der Dünger- u. Kalkstreuer der Erzgebirgischen Maschinenfabrik Schlettau (mit 2 Abbildungen). Abhilfe für Mängel der Stallmistdüngung. Einmieten von Rüben und von Zuckerrübenschnitzel. Die Verwendung der Elektrizität in der Landwirtschaft. Die Kunkelrube. Stachtfassmaler auf schwerem Boden. Aufschrecken der Fesselgelenke bei Lastpferden. Ueber das Wachstum der Pferde. Gegen Druckwunden bei Pferden. Das Alter der Kühe nach Hornringen zu bestimmen. Zur Fütterung der Schweine. Die Milch. Deutschlands Geflügel-Ein- und Ausfuhr. von Dethlef Frahm-Koldensbüttel. Die Farbe des Eidotter. Will man die Tauben im Schläge füttern. Das Erden von Geflügel. Erhaltung des Gemüses für den Winterbedarf. Beim Einräumen bzw. Ausgraben der Knollen oder Wurzelrüben. Beim Einschlagen von Gemüse in die Erdmieten. Wie tief der Frühbeetkasten auszugraben ist. Heimat und Eigenschaften der Lamberts- und Zellerkäse. Das Anpassungsvermögen. Zweidmähige Anlage von Leichdämmen. Große Fischzange. Man schiebe in jeden Kasten, in welchem man ein Volk überwintert, z. B. Wie giebt man den Bienen im Winter Wasser? Ein eigenartiges, Honig aufspeicherndes Insekt. Wann schlägt man am besten das Holz? Schlachten der Schweine. Das Masterschwein für die Räucherer. Die erfolgreiche Kreuzung von Hund und Wolf. Weinröms. Ein kaffisches Kafferezept. Pflege jüngerer Weine im Keller. Um das Einlaufen von wollenen Hemden, Strümpfen u. s. w. Das Rohrgeflücht bei Stühlen. Korbwaren aufzufrischen. Kinder-Milchwärmer ohne Wasser (mit Abbildung). Viehfassten.

Der Dünger- u. Kalkstreuer der Erzgebirgischen Maschinenfabrik Schlettau.

(Mit 2 Abbildungen.)

Diese Maschine hat, wie vor einiger Zeit die „Dresd. Ztg.“ mitteilte, seitens der Sächsischen Maschinenfabrikgesellschaft zu Leipzig folgende günstige Beurteilung erfahren:

Dieser Düngerstreuer gehört dem so genannten Wurfwalzensystem an, dessen Zweckmäßigkeit bekanntlich darin besteht, das Düngemittel einer sich gleichmäßig drehenden Stachelwalze in einmündiger, immer gleichbleibender Menge zugeführt und von dieser ausgestreut wird. Die streng zwangsmäßige Hinausführung des Streugutes besteht in der Uebertragung des Streugutes nicht mehr bestrittene Ueberlegenheit dieses Systems. Der von zwei Holzrädern gebildete, auf den absteigenden Meter über 60 Liter fassende Behälterkasten wird unten durch ein leicht abnehmbares geschweißtes Bodenblech abgeschlossen (Fig. 2). Dicht über diesem

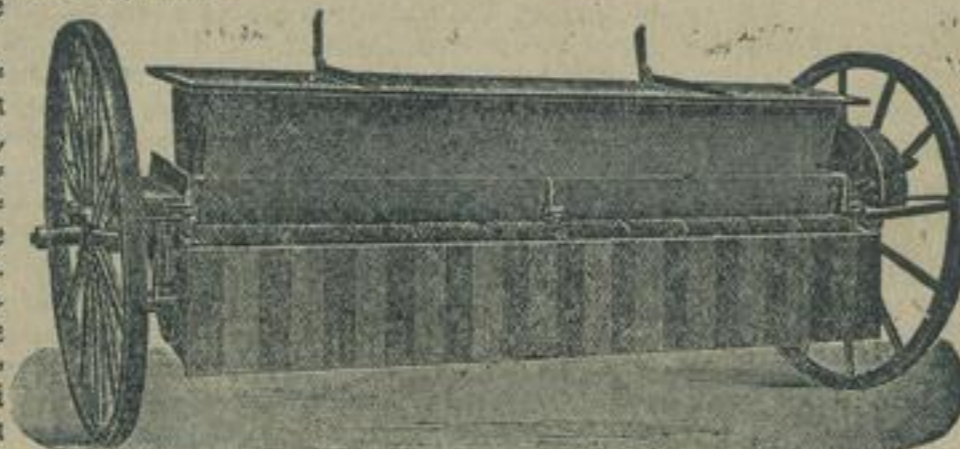


Fig. 1. Dünger- und Kalkstreuer (Marke E) der Erzgebirgischen Maschinenfabrik Schlettau. (Ansicht der vollständigen Maschine mit Bekleidung.)

Sandwirtschaft.

Abhilfe für Mängel der Stallmistdüngung.

Noch immer übersehen recht viele Landwirte, daß die Mehrzahl der Ackerböden, die von Natur aus schon arm an Phosphorsäure sind, noch mehr an diesem wichtigen

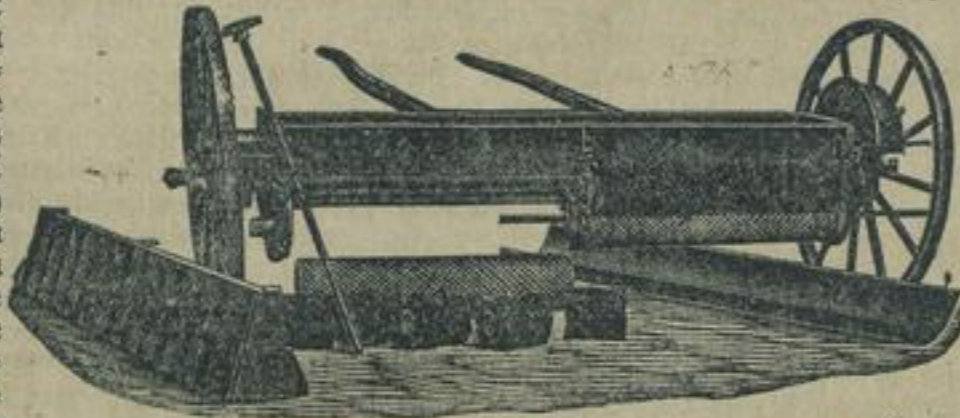


Fig. 2. Dünger- und Kalkstreuer (Marke E) der Erzgebirgischen Maschinenfabrik Schlettau. (Ansicht der teilweise auseinander genommenen Maschine.)

oben dreht sich eine hohle hölzerne Trommel von 25 cm Durchmesser, welche mit Geflecht von vergütetem Eisenblech fest überzogen ist. Diese rauhe Trommeloberfläche bringt das über ihr laufende Düngemittel, ihr zu folgen aus einem Schlitze in der Hinterwand herauszutreten, zwar in einer gleichmäßig hohen Schicht, wie sie dem die Höhe jenes Schlüßes regulierenden Blech über bestimmt wird. Die Schichthöhe kann von 0 bis 60 mm eingestellt werden. Dicht hinter der Schlitze wird die austretende Düngerschicht in einer wesentlich rascher rotierenden Stachelwalze erfaßt, welche sie gleichmäßig verteilend ausstreut. — Diese die Stachelwalze vertretende Walzenbürste aus Draht- oder Stahlfasern schiebt das Düngemittel verteilt nach rückwärts, so daß auch die feinsten Stoffe pulverförmig auf den Boden gelangen; zugleich reinigt sie die Maschinen-Trommelgewebe, so daß dasselbe jederzeit aufnahmefähig in das Kasteninnere zurückkehrt. Die Haltbarkeit dieser Drahtbürste ist durch die bekannten Strohschneidemaschinen sattem erwiesen; sie wird mittels besonderten Verfahrens aus einzelnen Sektoren, welche auswechselbar werden können, hergestellt und mit erfahrungsmäßig einige tausend Kilometer Fahrt ausnehmendster Beständigkeit, daß sie auch bei feuchtem Düngemittel nicht verschmiert.

Der Betrieb dieses Düngerstreuers ist ein ununterbrochener: es wird einfach nachgefüllt und entsteht kein Wartungsbedarf durch Abgleichen u. dgl. Die Folge davon ist, daß die Maschine immer vom Fleck weg, und zwar richtig und rasch, der mehr und mehr erkannten Kalkbedürftigkeit des Acker kommt dieser Streuer durch seine außerordentliche quantitative Leistungsfähigkeit entgegen, indem er befähigt ist, bis zu 8000 Liter Mehl auf den Hektar zu streuen (und zwar ohne daß Steine von Eigröße, Stroh oder andere Beimengungen im geringsten stören). Zum Kalkstreuen wird ein Aufschlag von 20 bis 30 Prozent zum Inhalt der Maschinen verdoppelt.

Die Leistungsfähigkeit keiner anderen landwirtschaftlichen Maschine ist so abhängig von öfterer Reinigung und sorgfältiger Pflege, als diejenige eines Düngerstreuers, und seitens der Landwirte gerade hierin gefehlt wird, ist bei der vorliegenden Konstruktion besonders auf leichte Reinigungsfähigkeit gesehen worden. Fig. 2 zeigt, wie vollständig die Maschine zerlegt werden kann, und zwar mit Hilfe eines Schraubenschlüssels und binnen drei Minuten. Alle Teile können ins Wasser gebracht werden, der Holzteil ist verleimt. Das Wiederausammensetzen erfolgt nicht minder rasch.

Pflanzennährstoff verarmen, weil die Stallmistdüngung allein nicht genügend Phosphorsäure liefert, um die Fruchtbarkeit der Felder zu erhalten oder, noch besser, zu erhöhen. Nehmen wir an, es wird ein Hektar Ackerland im Laufe von vier Jahren mit 800 Zentner Stallmist oder 200 Zentner für ein Jahr gedüngt, so sind in diesen 200 Zentnern etwa 20 Kilo Phosphorsäure enthalten. Durch eine Mittel-ernte werden indessen dem Acker bei 50 Zentner Getreidekörner mit Stroh allein schon 30 Kilo Phosphorsäure entzogen, so daß also schon 10 Kilo in Verlust kommen. Bei einer Ernte von 50 Zentnern Erbsen gehen ebenfalls 30 Kilo Phosphorsäure in die Frucht über, während bei einer Ernte von 50 Zentnern Rapskörner schon 60 Kilo Phosphorsäure abhanden gehen. 500 Zentner Kartoffeln mit Kraut entziehen dem Acker 45 Kilo, 700 Zentner Zuckerrüben mit Blättern 35 Kilo, 1000 Zentner Futterrüben 50 Kilo, 100 Zentner Luzerneheu 55 Kilo und 140 Zentner Rotklee 35 Kilo Phosphorsäure. Hieraus geht zur Genüge hervor, daß die Stallmistdüngung von 200 Zentnern für ein Jahr pro Hektar keineswegs zur Deckung des Phosphorsäurebedarfs einer mittleren Ernte bei keiner von den angegebenen Früchten ausreicht. Raps erfordert sogar doppelt so viel Phosphorsäure, als durch eine Stallmistdüngung dem Boden zugeführt wird. Zieht man ferner in Erwägung, daß viele Wirtschaften kaum in der Lage sind, alljährlich 200 Zentner Stallmist auf den

Hektar zu bringen, sondern die Düngung nur mit 120 bis 150 Zentner ausführen, so wird man ersehen, daß schon allein zur Erlangung einer Mittel-ernte eine Düngung mit Phosphorsäure notwendig ist und zu erfolgen hat. Will man daher den Ackerboden auf diejenige Ertragsfähigkeit bringen, um eine große Rentabilität und einen höchstmöglichen Reingewinn zu erzielen, so wird man ihm neben der Stallmistdüngung noch 30 Kilo Phosphorsäure pro Jahr und Hektar zuführen.

Auch der gegenwärtige Thomasmehlkrieg darf an dieser wichtigen Düngungsmaßregel nichts ändern. Die Landwirtschaft kann auch ohne Thomasmehl auskommen; wir können ja diese 30 Kilo Phosphorsäure sehr gut in 4 Zentner Superphosphat (15—18 %) oder in 2 1/2 bis 3 Zentnern Knochenmehl oder auch in 4 Zentnern rohem gemahlener Peru-Guano beschaffen.

Einmieten von Rüben und von Zuckerrübenschnitzel.

Futterrüben oder Zuckerrübenschnitzel lassen sich sehr gut zusammen mit Haferstreu (Rass) einmieten. Zu diesem Zwecke wird eine Grube 1—5 m tief und 2—3 m breit von einer durch den Bedarf gegebenen Länge ausgehoben. Vor dem Einbringen der Schnitzel wird in der Grube zu unterst eine ca. 25 cm starke Schicht Haferstreu aufgetragen. Sodann giebt man eine Schicht von ca. 10 cm geschnittenen Rüben und zuletzt werden Schnitzel 1,5 cm hoch gleichmäßig aufgebracht. Hierauf wird die ganze Fläche von Arbeitern, welche man am besten Holzschuhe anziehen läßt, fest abgetreten. Diese Prozedur wiederholt sich bis zum Rande der Grube. Ist die Grube soweit angefüllt, so wird die Masse nach oben geformt, etwa in einem Winkel von 45° und ungefähr 2 Meter hoch. Dann wird die Miete gedeckt, und zwar ohne eine Strohlage gleich mit der beim Ausgraben der Grube gewonnenen Erde und in derselben Weise, wie man Rüben gegen Frost deckt. An der Sohle der Abdeckung kommt eine 60 bis 70 cm starke Schicht von Erde, gegen oben vermindert sich die Bedeckung bis 20 cm. Hat der Boden, in welchem die Grube gemacht wurde, einen undurchlässigen Untergrund, welcher wenig oder gar kein Wasser aufnimmt, oder sind die Schnitzel sehr mit Wasser geschwängert, so ist es ratsam, auf der Sohle der Grube eine 10 cm tiefe und ebenso breite Rinne und an dem einen Ende der Grube eine kleine Vertiefung auszuheben. Die Rinne wie auch das Loch werden, um das Verstopfen zu verhüten, mit Brettern bedeckt. Dadurch zieht sich das überflüssige Wasser in die Vertiefung, von wo es von Zeit zu Zeit entfernt werden kann. Das auf diese Weise eingedauerte Mischfutter erhält sich monatelang ganz gesund, die Spreu wird mürbe und weich und das Futter wird vom Vieh sehr gern genommen. Statt Spreu kann man auch Kleinstroh verwenden.

Die Verwendung der Elektrizität in der Landwirtschaft.

macht Fortschritte. Die elektrische Anlage für Licht- und Kraftzwecke an dem Gräßlich von Münsterschen Gute Derneburg bei Hildesheim ist nunmehr vollendet, welche mit einer Turbine und zwei Dynamomaschinen die Kraft liefert für 316 Glühlampen, 2 Bogenlampen und für den Kraftbetrieb der Brennerei (tägliche Bemessung 8000 bis 12000 Liter) 3 Häckselmaschinen, Dreschmaschine mit Strohpresse, Kreisäge, Bohr- und Stemmmaschine in der Stellmacherei, Bohrmaschine in der Schmiede, Kornauzug und Kornreinigungsmaschine, Schaffere, Düngermühle und Jauchepumpe. Das elektrische Pflügen ist bis jetzt noch nicht eingeführt. Die Gesamtkosten der Anlage einschließlich der Dreschmaschine u. s. w. sowie sämtlicher Gebäude betragen 108 000 Mark. Die Akkumulatoren-Batterie mit 26 Zellen gewährt eine Gesamtleistung von 315 Ampere-Stunden. Bei vollem Betriebe muß die Turbine von morgens 5 Uhr bis abends 7 Uhr im Gange sein. Die Anlage hat bis jetzt tadellos funktioniert und durchaus befriedigt. Auf der in der Nähe von Derneburg gelegenen Domäne von Sillium ist eine elektrische Anlage schon seit mehreren Jahren im Betriebe. Dort wird auch mit dem

elektrischen Pflüge gepflügt. Nach Fertigstellung der elektrischen Straßenbahn Hannover-Hildesheim wird voraussichtlich die Elektrizität in der dortigen Gegend noch größere Anwendung im landwirtschaftlichen Betriebe finden, da die Eigentümerin dieser Bahn, die elektrische Straßenbahn-Gesellschaft in Hannover, sich zur Abgabe von Elektrizität zu Licht- und Kraftzwecken bereit erklärt hat.

Die Kunkelrübe,

Schon zur Zeit der Griechen und Römer als vortreffliches Viehfutter bekannt, hat erst im letzten Jahrhundert eine hohe Bedeutung für die Industrie erlangt, denn gegenwärtig werden allein im Deutschen Reich jährlich gegen 139000 Hektar mit Zuckerrüben bebaut, aus denen in etwa 400 Zuckerrüben mehr als 800000 Tonnen Rohzucker gewonnen werden. Die Zuckerrübe, die aus Schläsien stammt, erfordert einen guten, lockeren Boden. Der Same wird entweder unmittelbar aufs Feld in Reihen gesät oder es werden auf Samenbeeten Pflanzen erzeugt, die dann einzeln ausgepflanzt werden. Im Spätherbst, wenn der Zuckergehalt am größten ist, erfolgt die Ernte. Bei sorgfältiger Behandlung steht der Kunkelrübenzucker dem Rohr- oder Kolonialzucker an Güte nicht nach.

Stickstoffsammler auf schwerem Boden.

Im allgemeinen glaubt man in maßgebenden Kreisen der Praktiker, daß der Anbau stickstoffsammlender Pflanzen im wesentlichen nur für leichte Böden in Betracht komme. Einem Besseren belehren uns Versuchsergebnisse, die auf dem Lehmboden des akademischen Versuchsgutes Lanitzstädt gewonnen sind. Es wurden in die umgeborenen Stoppeln verschiedene Gemische von Stickstoffsammlern gesät. Am besten bewährten sich Pferdebohnen und Widen; am schlechtesten für schweren Boden passen Lupinen und die Waldplatterbse. Während zur Gründüngung auf leichtem Boden stets reichlich Kalk, Kali und Phosphorsäure gegeben werden muß, pflegt der Lehmboden an Kalk meist genügend reich zu sein, so daß eine Düngung damit erübrigt und man sich bloß auf Kalk und Superphosphatmehl zu beschränken braucht.

Viehzucht.

Ausscheeren der Fesselgelenke bei Lastpferden.

Das Ausscheeren der Fesselgelenke bei schweren Lastpferden ist eine recht weit verbreitete Unsitte. Fast alle schweren Pferde haben am Fessel- oder Kniegelenk einen starken Haarwuchs, der an der Hinterfläche sich bis zu einem kurzen, kräftigen Zopfe steigert. Diese Haare werden teils in der Absicht, die Beine zierlicher erscheinen zu lassen, teils um eine Reinhaltung der Beine bei schmutzigem Wetter zu erleichtern, häufig kurz abgeschoren. Der Erfolg ist aber ein meist recht unerwünschter. Die in dieser Gegend recht starken Haare wirken nämlich, kurz abgeschnitten, wie die Borsten einer Bürste und reiben unter Umständen sehr bald die Haut in der Fesselbeuge vollkommen wund. Wird in diesem Stadium eine Behandlung unterlassen, so entwickelt sich mit Sicherheit eine unangenehme, häufig sehr schwer heilbare „Manke“. Die Schuld wird dann gewöhnlich nicht auf das Ausscheeren der Fessel, sondern in Ställen auf andere Ursachen zurückgeführt. Wir raten deshalb jedem Pferdebesitzer, bei Pferden mit starken Rutenbehang namentlich im Winter das Ausscheeren zu unterlassen. Wo daselbst schon stattgefunden und ein Wundlaufen bereits begonnen hat, streiche man eine gut durcheinander geschüttelte Mischung von Bleiessig und Olivenöl auf, falls nicht bereits tierärztliche Hilfe geboten erscheint.

Ueber das Wachstum der Pferde.

Nach Messungen, die von Ammon an edlen Fohlen des Trakehner Gestüts vorgenommen wurden, haben sich für den Wachstumsfortschritt bei diesen folgenden Zahlen ergeben:

im ersten Jahre	15 Zoll
" zweiten "	5 "
" dritten "	3 "
" vierten "	1 1/2 "
" fünften "	1 1/2 - 2/4 "

Wir ersehen daraus, daß das Wachstum im vierten und fünften Jahre, wo wir es meistens schon als abgeschlossen betrachten, noch ein ganz erhebliches ist.

Gegen Druckwunden bei Pferden.

benützt man pulverisierten gebrannten Kaffee, der in die Wunden gestreut wird. Es mag auch angeführt werden, daß man vielfach auch den Kuch aus den Schornsteinen als ein gutes Mittel, um solche Druckwunden zu heilen, betrachtet. Man pulverisiert denselben ganz fein und streut ihn auf die Wunde. Schon nach ein- bis zweimaliger Anwendung bildet sich eine dicke Kruste und in einigen Tagen tritt völlige Heilung ein. Noch ein anderes Mittel ist die fein zerriebene Asche verbrannten Brotes.

Das Alter der Kühe nach Hornringen zu bestimmen.

Die Haut und somit auch das Horn steht in engster Beziehung mit der Entwicklung des Tieres. Zur Zeit der Trächtigkeit einer Kuh erhält das Horn wenig Nahrung,

da die Kuh fast alle ihr gebotenen Nährstoffe zur Erzeugung bzw. Entwicklung des Kalbes braucht. Dadurch wird das Wachstum des Hornes verlangsamt und es bildet sich an letzterem eine Ausbuchtung, die wir Hornring nennen. Wenn nun z. B. die Zahl solcher Ringe 3 ist, so haben wir noch etwas dabei zu berücksichtigen, um aus den drei Ringen auf das Alter der Kuh schließen zu können; wir müssen die Zeit von der Geburt bis zur ersten Trächtigkeitdauer hinzuzählen; war also das betr. Stild mit zwei Jahren belegt worden, so würde es fünf Jahre alt sein.

Zu dieser Erscheinung der Hornringe muß bemerkt werden, daß sie zwar im allgemeinen als Anhaltspunkt für das Alter einer Kuh dienen, aber keinen Anspruch auf Verlässlichkeit erheben können, denn eine Verlangsamung des Hornwachstums kann nicht nur durch die Trächtigkeit, sondern auch durch jede ernstlichere Krankheit herbeigeführt werden, ebenso wie die Jahresringe eines Baumes nicht immer mit dem Alter des letzteren übereinstimmen, z. B. wenn der Baum während eines Jahres eine zweimalige Entlaubung durch Kaupenfraß oder dergl. zu erleiden hat. Dadurch, daß ferner die Kühe oft längere Zeit rinbern oder ein Jahr gar kein Kalb bringen, sind die Hornringe für die Beurteilung des Alters immer nur als ein unsicheres Zeichen anzusehen. (Z. S. f. s. D.)

Zur Fütterung der Schweine.

In den meisten Gegenden erhalten die Schweine in der Hauptsache als Futter Kartoffeln, zuweilen auch mehr oder weniger Mais oder andere Getreidesorten. Alle diese Futtermittel enthalten verhältnismäßig wenig Kalk, während doch die Schweine rasch wachsen und deshalb zur Bildung sowohl der Knochen als anderer Körperteile viel Kalk brauchen. Schon vor Jahren hat die Versuchsanstalt in Wisconsin (Amerika) festgestellt, daß bei reiner Maisfütterung die Knochenentwicklung beeinträchtigt wird und demzufolge Knochenbrüche leicht vorkommen können. Um diesem Uebelstand abzuhelfen, wurden an der genannten Station weitere Fütterungsversuche mit Mais bei gleichzeitiger Verabreichung von Knochenmehl einerseits und Holzasche (aus hartem Holz) andererseits angestellt, deren Resultate durch Parallelversuche kontrolliert wurden. Es ergab sich hierbei, daß durch tägliche Beifütterung kleiner Mengen von Knochenmehl sowohl als auch von Holzasche 28 pCt. Mais weniger erforderlich waren, um 100 Kilogramm Lebendgewichtszunahme zu erzielen, als ohne Verabreichung dieser Gaben, und daß die Verdauung hierbei sehr günstig beeinflusst wurde; außerdem waren die Knochen der Schweine bei der genannten Beifütterung vollkommen kräftig entwickelt und enthielten 50 pCt. mehr Asche als jene bei reiner Maisfütterung. An Stelle des Knochenmehls kann übrigens beim Verfüttern von Kartoffeln und Mais geschlemmte Krebde verwendet werden. Pro Stück und Tag rechnet man 10-12 Gramm davon. Sehr notwendig ist die Verabreichung von Knochenmehl bzw. Krebde, wenn bei Schweinen die Knochenweiche (Rachitis) sich zeigt. Die Krankheit äußert sich in der Weise, daß die Schweine, häufig besonders die Ferkel, einen steifen Gang haben, sich ungern und schwerfällig bewegen. An den Gelenken sind die Knochen aufgetrieben, außerdem haben die Tiere Säbel- oder kuhpfähliche Beine, weil die Knochen verkrümmt und verbogen sind. Die Ferkel wachsen schlecht, haben zunehmend schlechteren Fresslust und gehen schließlich zu Grunde. Die Ursache zu dieser Krankheit liegt eben in einer falschen, kaltsamen Nahrung, in mangelnder Bewegung im Freien, sowie an Ueberfüllung der Ställe u. s. w.

Die Milch.

Wiederholt haben wir darauf aufmerksam gemacht, daß zur Gewinnung einer guten Milch Reinlichkeit die erste Bedingung ist. Es kann aber nicht oft genug an diesen Umstand erinnert werden, da die bei der Gewinnung der Milch leider sehr oft noch herrschende Unreinlichkeit nicht selten damit entschuldigt wird, daß die Forderung größter Reinlichkeit nur bei der Verarbeitung der Milch gelte, während doch im Stalle viel mehr Gelegenheit zur Verunreinigung gegeben ist, als in den Molkereiräumen. Dazu kommt, daß eine Verunreinigung der Milch im Stalle viel größere Gefahren in sich birgt, als später. Man soll die Kühe sauber halten, also sie in erster Linie vor Selbstverschmutzung bewahren, soll Entwicklung von Staub im Stall, insbesondere kurz vor dem Melken, vermeiden, soll das Milchgeschirr gründlich reinigen; die ersten Strahlen der Milch verwirft man, weil die erste Milch unsauber bzw. am leichtesten infiziert ist. Im Uebrigen zeigen sich bei der Milch in verschiedenen Stadien des Melkens bedeutende Differenzen im Fettgehalt, und zwar fanden sich, wie Untersuchungen ergaben, im ersten Strahl aus dem Euter der Kuh 1,2 pCt. Fett, im ersten ausgemolkten Viertel des Euters 2,1 pCt. Fett, im halb ausgemolkten Euter 3,6 pCt. Fett, im dreiviertel ausgemolkten Euter 5,2 pCt. Fett, in der letzten Milch 7,1 pCt. Fett und im letzten Tropfen 10,0 pCt. Fett. Hieraus ergibt sich für die rationelle Milchwirtschaft als Grundsatz, daß das Euter jederzeit gründlich und sorgfältig ausgemolken und eine tüchtige Durchmischung des Ganzen stattfinden muß, um bei Proben auf den Wert einer Milch nicht zu unrichtigen Resultaten und damit zu falschem Urteil zu gelangen. Außerdem ist noch zu erwähnen, daß die Milchergiebigkeit einer Kuh nachläßt, wenn das Euter nicht jedesmal gut ausgemolken wird.

Beim Transport darf die Milch vor Allem nicht erschüttert werden. Man benutze daher beim Transport nur Wägen, die mit Federn versehen sind, und lege auf die Milch in den Gefäßen Schwämme. Holzgefäße lassen sich sehr schwer rein erhalten, viel leichter ist dies bei den Blechgefäßen der Fall. Erstere sind aber billiger, auch dauerhafter und leiten die Wärme schlecht.

Geflügelzucht.

Deutschlands Geflügel-Ein- und Ausfuhr.

Von Dethlef Frahm-Koldenbüttel.

Nach den gewissenhaftesten Aufstellungen des Reichstatist. Bureaus in Berlin muß unser großes Deutschland ja noch jedes Jahr sehr viele Millionen Mark an andere europäische Länder abgeben, nur um in den Besitz von genügendem Geflügel und dessen schönen Erzeugnissen, als Eier, Eiweiß, Fleisch, Fett, Federn, zu gelangen behufs Deckung des eigenen Bedarfs an diesen Artikeln. Ein jeder echter Deutscher, in dessen Brust sich Liebe zum Vaterlande regt, wird gewiß den Wunsch hegen, daß diese gewaltigen Summen doch dem eigenen Lande erhalten bleiben möchten, und bei ruhigem Nachdenken erscheint dies keineswegs als eine Unmöglichkeit. Hier liegt für die verschiedenen Verbände und die vielen Einzelvereine, die sich die Hebung und Förderung der Geflügelzucht als Aufgabe bei ihrem gesteckt haben, eine schöne Aufgabe, welche wohl Einzelvereine einzelne Geflügelzüchter und -halter gar wenig in Betracht zu ziehen haben, denn es ist ja sehr gewöhnlich, daß durch gemeinsames Vorgehen auf der einmal beschrittenen Bahn sich wohl in einigen Jahren Wandel schaffen ließe, so daß Deutschland zuerst dahin käme, so viel an Geflügel und dessen Produkten zu erzeugen, als es selbst benötigt. Wenn man ohne Voreingenommenheit das Thun einzelner Geflügelzüchtervereine beobachtet, die, wie die meisten dieser Art, gleich als ersten Paragraphen: „Zweck des Vereines ist die Hebung und Förderung der Geflügelzucht!“ in ihre Statuten aufgenommen haben, so wollen uns die Mittel und Wege keineswegs gefallen, die sie zur Erreichung ihres Zweckes in Anwendung bringen. Ich kenne z. B. Vereinigungen von Damen und Herren, welche einen Geflügelzüchterverein bilden, und welche, trotz der schönen Zusicherungen in ihren Statuten, diese wichtige Sache einfach als Spielerei betrachten und betreiben. Dies ist jedenfalls eine vollkommen falsche Auffassung der ganzen Angelegenheit, denn man sollte doch wohl mit Recht annehmen können, daß ein Verein, welcher sich bei seiner Gründung so edle Aufgaben gestellt hat, sich die Erreichung derselben nicht durch das Vergnügen, welches in der Zucht und dem Halten von Geflügel liegt oder in Verbindung mit einer unbedeutenden Schmeichelei dieser Kleintiere sich arrangieren läßt.

Wir wissen recht wohl, daß die Ruhgefägelzucht nicht betrieben werden kann, wenn neben derselben nicht auch die Zucht des Sportgefügels oder die der Liebhaberei ausgeübt wird, allein schon aus dem einfachen Grunde nicht, weil der Züchter der ersteren Art sich sonst aufstande sehen würde, von Zeit zu Zeit behufs Einfuhr fremden Blutes reinrassige Tiere unter seinem Bestand zu bringen. Aber unter den vielen Geflügelzüchtervereinen giebt es eine große Anzahl, deren Mitglieder mindestens größtenteils, vielleicht ausschließlich, „Fmanziers“ sind, also Leute, welche nicht auf den Nutzen des Gefügels oder die wirtschaftlich wichtigen Eigenschaften sehen, als vielmehr die Heranziehung und Heranzüchtung der nach dem Standarde zu verlangenden bestimmten Kennzeichen und Merkmale erstreben möchten.

Wir sehen also, weder die eine, noch die andere der beiden gezeichneten Geflügelzüchter wirken für die Bekämpfung der so überaus starken Mehrzufuhr von Geflügel u. s. w., die von Jahr zu Jahr größere Dimensionen annimmt. Nur diejenigen Geflügelzüchtervereine, sowie die einzelnen Geflügelzüchter und -halter, welche ihre ganze Kraft auf die Verbesserung und Züchtung derjenigen Rassen, Schläge und Kreuzungen verlegen, von welchen durch die Erfahrung genugsam bewiesen ist, daß durch ihre Pflege und Fütterung ein Nutzen erzielt wird — tragen zur englischen Ausgleichung des großen Mißverhältnisses zwischen Ein- und Ausfuhr in den gedachten Handelsartikeln bei. Wenn die Zahl derjenigen Vereine, die vor allen Dingen eine Hebung des Ruhgefügels, der Rassen und Schläge mit allen zu Gebote stehenden Mitteln anstreben, eine bedeutend größere wird, wenn insbesondere bei der Landbevölkerung die Bestrebungen zur Förderung der Geflügelzucht im allgemeinen mehr Eingang und freundliche Aufnahme finden, als es bisher leider der Fall war, wenn wir uns nicht durch große und kleine Hindernisse irre machen lassen, sondern stets das Endziel im Auge behalten und treu ausstehen, dann wird sich obiges Verhältniß bald günstiger gestalten, ja, einst, wenn auch erst nach Jahren, wird Deutschland für Geflügel und dessen schöne Erzeugnisse so gewollte Summen vom Auslande hereinziehen, als es solche leider noch alljährlich an dasselbe bezahlen muß!

Die Farbe des Eidotters.

Die Färbung des Dotters steht in direktem Zusammenhange mit der Fütterung. Sofern die Eidotter verbleichen,

bies
genü
die
Wesle
Am
Rotters
haben
schästen
weniger
weß die
die Körn
im K
und bene
Hier leg
Die
kalla mit
solche Fe
zur Bef
gefärsten
am meist
gehalten
werden, i
den Gefü
gegen der
sch ein
solch fei
natürliche
Durch
zur auch
koffer de
schöne F
solche im
kochen i
gleiche W
WIL
so playier
was tonne
entweder
meut, auf
auch, daß
an die D
noch für
lungen su
fähig.
nehmen di
von Schna
waffen, so
kell des F
was der Z
mit food
mäßig aus
Erhalten
Da die
sammlicheit
wenn lam
verwollen
es in viel
hemäie. I
wipillen i
Waise anß
haben so
bedeutend
die sind be
die hieselbe
mehr sind
angehöht
den die E
herdies h
den Kell
Gemüse
bewahrt
selben an
Kellerrän
anglichen E
minuten im
ersterlieun
Mitte, R
wennere G
der Nubeln
leicht t
emäie uer
genügt befr
anzuhen au
dieselbe
teilt wir
den des G
ma sich b
nach das Z
die Röhre

cht erschüttert
nur Wogen
die Milch in
sen sich sehr
ei den Blech
auch dauer
Ausfuhr.
des Antieil.
Deutschland
rt an andere
Befiz von
agustien, als
angen befrist
ritikeln. Ein
zum Bader
dies ge
halten bleiben
dies keine
verschöneren
die Bildung
bei ihrem
Entschien
Anbeten
geringen
er Meinung
beschritten
chaffen Besie
an Geflügel
bst benötigt,
um einzelner
meisten dieser
des Bienen
ht! in ihre
die Mittel
Ereignung
z. B. von
Geflügel
unsicherungen
Spiele
vollkommen
benn man
ein Verein
aben geschl
Vergnügen
on Geflügel
den Schwa
elucht nicht
nicht auch
liebhabere
den Grund
konst außer
Einführung
Bestand zu
schwereim
mindestens
sind, als
s oder die
s vielmehr
s Standart
Merkmal
andere Art
ir die Be
von Ge
amenkonen
sowie die
hre ganze
hen durch
hre Pflege
a zur er
sartikeln
vor allen
assen und
anstreben
bei der
ung der
reunlich
fall war
indernisse
Auge be
iges Ver
auch erst
b dessen
ueland
an das
lammen
bleiben.

in dies stets ein Zeichen, daß das verabreichte Futter ungenügende Mengen von Eisen enthält, denn das letztere ist die Veranlassung, daß die Farbe des Eidotters die dunkelgelbe Rouleur annimmt.

Am meisten ist es zu beobachten, daß die Farbe des Dotters nachläßt, wenn die Hühner keinen freien Auslauf haben und wenn sie fast ausschließlich mit Körnerfuttermitteln gefüttert werden. In den letzteren ist mehr oder weniger Eisen vorhanden, doch sind die Mengen so gering, daß die dunkle Farbe des Dotters nicht erhalten werden kann. Das Grünfutter enthält bedeutend mehr Eisen als Körnerfrüchte und sollte deshalb dasselbe nie fehlen. Im eisenhaltigsten von allem Grünfutter ist der Spinat und dürfte auch die Beobachtung lehren, daß Hühner, denen der Spinat zugänglich ist, stets dunkelbotterige Eier legen.

Die animalische Nahrung, also die Fleischkost, ist ebenfalls mit beeinflussend auf die Färbung des Dotters, und solche Hühner, denen die Fleischkost in reichlicher Menge zur Verfügung steht, werden auch keine Eier mit bleichem oder grünlichem Dotter legen. Diese Beobachtungen kann man am besten bei dem Geflügel, welches in Schlächtereien gehalten wird, machen, doch darf nicht außer acht gelassen werden, daß die übermäßige Fleischkost beeinflussend auf den Geschmack der Eier wirkt; Grünfutter verbessert hingegen den Geschmack des Eies, und ist es auch Thatsache, daß ein Eidotter, welches bleich in Farbe ist, lange nicht seinen Geschmack hat, wie ein solches, das in natürlicher Farbe erscheint.

Durch den Zusatz von Eisenpräparaten zum Futter oder auch durch Beigabe von etwas Eisenvitriol ins Trinkwasser der Hühner kann nicht allein das Wohlsein der Hühner verbessert werden, sondern es wird auch dem Eidotter die richtige Farbe gegeben und der Geschmack erhöht. Die Eisen im Eidotter stimmen mit den Salzen im Blute überein und muß auch dafür gesorgt werden, daß das gleiche Verhältnis beibehalten wird.

Will man die Tauben im Schlage füttern, so platziere man das Futter so, daß die Schmaroger nicht dazu kommen können. Das kann auf zwei Arten geschehen; entweder daß man dasselbe auf einen Tisch mit Rahmen stellt, auf den die Mäuse nicht gelangen können, oder dadurch, daß man das Futterbrett an glatten, dünnen Drähten an die Decke hängt. Ist der Schlag weder für das eine, noch für das andere geeignet, so muß man die Mäuse zu fangen suchen, denn mit Gift zu hantieren, ist höchst gefährlich.

Das Töten von Geflügel
nehmen die Franzosen in folgender Weise vor: Sie öffnen den Schnabel des Geflügels und machen mittels eines scharfen, schmalen Messers einen Einschnitt in den hinteren Teil des Halses, wodurch das Rückenmark durchschnitten wird, der Tod augenblicklich herbeigeführt wird. Das Geflügel sodann an den Beinen aufgehängt. Es blutet vollständig aus und wird dadurch nicht entstellt.

Obst- und Gartenbau.

Erhaltung des Gemüses für den Winterbedarf.
Da die Mäuse im Winter oft massenhaft in Kellerkammlichkeiten eindringen und dort Alles, was als Nahrung dienen kann, auffressen, muß man trachten, namentlich die wertvollen Nahrungsmittel zu retten. Dazu gehört auch die in vielen Hauswirtschaften für den Winter eingekellerte Gemüse. Wenn man auch durch Ragen, das Legen von Stößen und Aufstellen von Fallen die Vernichtung der Mäuse anstrebt, so wird es doch keineswegs gelingen, die Mäuse so rasch zu vertilgen, daß sie nicht einen ganz bedeutenden Schaden und gerade an Gemüsen anrichten. Dies sind bei der Vernichtung der Gemüsevorräte so thätig, daß dieselben oft in wenigen Tagen, selbst Stunden, aufgezehrt sind, wobei vieles Gemüse zum Teil von innen angezehrt wird, z. B. Rüben, Möhren, Sellerie, so daß die Schädigung oft auch nicht gleich wahrnimmt. Hierbei hat die Hausfrau auch nicht immer Zeit, täglich den Kellervorräten Nachschau zu halten. Um sich daher das Gemüse dort, wo kleinere Vorräte für den Hausbedarf aufbewahrt werden, zu sichern, ist ein Trocknen oder Dörren derselben anzuraten und sind die Vorräte dann nicht mehr in Kellerkammlichkeiten, sondern in den Mäusen unzugänglichen Speisekassen aufzubewahren. Diese Arbeit scheint unangenehm, als sie ist. Doch ist man in wenigen Minuten im Stande, eine große Anzahl Sellerieknollen, Petersilienwurzeln und Möhren auf dem Gurkenhobel in Schnitt, Kraut und Kohl auf dem Krauthobel, sowie andere Gemüse mit ähnlichen Werkzeugen in Plättchen oder Nudeln zu zerkleinern, welche Stücke sich auf dem leicht trocknen lassen. Selbstverständlich müssen diese Gemüse zuerst von den unbrauchbaren Teilen, sowie von Schmutz befreit werden. Nach dem Zerkleinern findet das Trocknen auf Hürden oder Backblechen statt. Man giebt dieselben sauberes Papier, auf welches das Gemüse verteilt wird. Das Papier hat den Zweck, das Durchdringen des Gemüses durch die Hürden, sowie das Einbringen des Dampfes zu verhindern, welcher leicht das Gemüse in die Hürden geschoben, die halb offen bleiben muß, damit

der Wasserdampf entweichen kann. Die Hitze soll nur eine mäßige sein, und kann auf diese Weise das Trocknen in einem Tage ganz leicht stattfinden; auch verursacht es keine wesentlichen Mehrauslagen, da eine sparsame Hausfrau die Wärme, die sie zum Kochen der Mahlzeiten braucht, noch zum Trocknen des Gemüses ausnützt. Wenn die Hitze keine zu starke und der Dampfzug ein guter war, so behalten die Gemüse auch ihre Farbe. Auf diese Weise sind wir im Stande, unser Gemüse zu konservieren, und es erfordert dasselbe in diesem Zustande, in Papiersäckchen gefüllt, nur kleine Aufbewahrungsräume. Sowohl auf dem Lande als auch in den größeren Städten erreicht man durch dieses Trocknen zahlreiche Vorteile.

Beim Einräumen bezw. Ausgraben der Knollen oder Wurzelstöcke

achte man darauf, daß an denselben stets etwas Erde haften bleibt, also diese nicht, wie es meist üblich, abgeschüttelt wird. Je mehr Erde an den Knollen hängt und je länger sich die schwachen Saugwurzeln darin erhalten, um so sicherer und besser überziehen die Pflanzen die Ruheperiode während des Winters. Man bewahrt die Knollen im Hause auf Brettern zc. auf.

Beim Einschlagen von Gemüse in die Erdmieten

entferne man die untersten, losen, abgebrochenen oder angefaulten Blätter; die an den Wurzeln hängenbleibende Erde lasse man hängen. Man pflanze so, daß die Pflanzen sich nicht berühren, ohne aber großen Zwischenraum zu lassen. Das Gemüse werde nur sortenweise eingeschlagen, ein heller Tag sei für diese Arbeit, wenn möglich, ausgewählt. So lange das Wetter noch gut ist, bleibe jede Decke weg, erst wenn Schnee und Kälte kommen, bedecke man. Der Erdwall schützt gegen rauhe Winde, dient aber auch als Lager für quer überliegende Stangen, Bretter und dergleichen, um das Gemüse nicht zu bräunen.

Wie tief der Frühbeetkasten auszugraben ist,

richtet sich nach den unterzubringenden Düngstoffen und auch nach der Höhe des Schichtwassers. Wo solches vorhanden und im Winter sehr hoch tritt, ist die Erde niemals so tief auszuheben, als in Lagen, wo Schichtwasser nicht oder nur selten zu Tage tritt. Für gewöhnlich werden die Frühbeetkästen 50 bis 70 cm tief ausgeworfen. In Fällen aber, wo das Frühbeet oder Frühbeetkasten nicht auf die angegebene Weise benutzt werden soll, grabe man alle darin befindliche Erde und so auch den Dünger im Herbst aus, werfe sie neben das Beet oder schaffe sie an eine andere Stelle. Es ist stets gut, wenn der Frühbeetkasten im Herbst schon geleert wird, man hat ihn so zur nächsten Bestellung frei, kann ihn leichter wieder mit Dünger oder Erde füllen; wartet man hingegen mit dem Ausleeren bis zum Frühjahr, so ist dieses, weil die Erde bisweilen sehr lange nach bleibt, viel unangenehmer, als im Herbst und Winter, oder will man warten, bis sie trocken ist, so muß man mitunter sehr lange warten, bis man zum Beseiten kommen kann.

Heimat und Eigenschaften der Lamberts- und Zellernüsse.

Man teilt die in den Gärten kultivierten Haselnüsse nach ihrer Abstammung von verschiedenen botanischen Species in mehrere Klassen ein. Die verschiedenen Formen der wilden Haselnuss, *Corylus Avelana* L., bezeichnet man pomologisch als „Walnüsse“. Die großfrüchtigen pontischen oder spanischen Nüsse stammen von *Corylus maxima* Hort. ab und werden als Zellernüsse bezeichnet. Als Stammart der Lambertsnüsse gilt *Corylus tabulosa*. Die Bezeichnung „Zellernüsse“ rührt von dem Kloster Zell bei Würzburg her, wo diese Nüsse von Mönchen kultiviert und weiter verbreitet wurden. Die Früchte dieser Klasse erreichen oft eine ansehnliche Größe und sind sehr verschieden in der Form, rund, plattrund oder rundlich, eckig, länglich oder lang. Die grüne Hülle oder Hälse umgiebt die Nuss teils nur an ihrer Basis, teils auch bis an oder über die Spitze. Zur Zeit der Reife jedoch breiten sich die Hüllblätter mehr oder weniger auseinander und lassen die Nuss frei herausfallen. Die Sträucher haben kräftigen, aufrechten, zuweilen aber auch mehr in die Breite gehenden Wuchs und sind auch in unseren kalten Wintern meistens hart und widerstandsfähig. Die Lambertsnüsse dagegen sind etwas weichlicher, denn bei einer Winterkälte von 18° R. und darüber leiden die Sträucher nicht selten vom Frost. In den Früchten unterscheiden sie sich wesentlich von den Zellernüssen. Die Hülle ist hier gewöhnlich in ein röhrenförmiges Deckblatt verwachsen, welches die Nuss bis über die Spitze fest umschließt, so daß dieselbe auch nicht bei der Reife aus ihr herausfallen kann. Die Hülle öffnet sich dagegen durch seitliches Aufplatzen, verbunden mit unregelmäßigem Aufspringen oder Zerreißen der fleischigen Basis. Die Nüsse selbst sind gewöhnlich von langer, schmaler, auch seitlich flachgedrückter Gestalt mit großem, hoch erhobenen Schilde und meist verschmälerter Spitze. Diese lange, spitz zulaufende Form der Nuss hat auch Veranlassung zur Bezeichnung „Lambertsnüsse“ gegeben, d. i. soviel wie „Langbartsnüsse“, „Bartnüsse“, in Beziehung auf die zur Zeit des 30jährigen Krieges modernen Spitzbüchse. Der zarte, glatte, äußerst wohlwärmende Kern liegt meist in einer dünnen, leicht zerbrechlichen Schale. An ihm befindet sich ferner das wesentliche Erkennungszeichen der Lambertsnüsse: die

spiralgewundene Nabelschnur. Die Lambertsnüsse sind wegen ihres feinen Wohlgeschmades als Dessertfrüchte besonders geschätzt und erfreuen sich deshalb in England einer ganz besonderen Beliebtheit. Dazu kommt noch, daß die Sträucher bald und reichlich tragen, auch gewöhnlich nicht eine so große Ausdehnung erreichen, wie die Zellernüsse. Eine Anzahl von Bastarden zwischen der Zeller- und Lambertsnuss, sowie zwischen der gewöhnlichen Waldhassel- und der Lambertsnuss werden in die Klasse der Bastardnüsse gestellt. Sie vereinigen in sich die Eigenschaften beider Stammeltern.

Fischzucht.

Das Anpassungsvermögen

von Seefischen, insofern es sich um das Leben in Süßwässern und umgekehrt um das von Süßwasserfischen handelt, die plötzlich in mehr oder weniger salzhaltiges Wasser versetzt werden, ist in neuerer Zeit durch Veränderungen, welche die Eröffnung des Nordostseekanals mit sich brachte, in einer Weise gekennzeichnet worden, die gerade die Ichthyologen am meisten in Verwunderung setzte. Daß Seefische in süßem Wasser recht gut fortkommen, wurde zwar vorher vielfach festgestellt, weniger aber der umgekehrte Fall, der erst jetzt durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal die weitestgehende Bestätigung gefunden. In ersterer Beziehung war es vor allem die Flunder, welche in der Themse, Maas, Seine, Loire und anderen Süßwässern gefangen wurde. In der Elbe kommt sie bis Arneburg vor, im Rhein und in seinen Nebenflüssen bis über Mainz und im Main selbst bis Klingenberg in Unterfranken. In Norwegen wurde sie am Zusammenflusse der Stadesfjelds und Moelo vorgefunden, wo das Wasser nicht den geringsten Salzgehalt aufwies; die daselbst gefangenen Fische dieser Art zeichneten sich gegen jene der See durch feineren Geschmack aus, eine Erfahrung, die auch an anderen Orten gemacht wurde. Im Sommer 1873 wurden Flundern in Storyward auf Stord gefangen und auch später war und ist es jetzt der Fall in anderen Flüssen; so z. B. in der Ranselov bis 20 Kilometer vor der Flussmündung und in der Götaelv bei Gotsburg. In den finnischen Schären hat sich der Döfsehering so akklimatisiert, daß er dort im Süßwasser lebt; er wurde bisher in den Gewässern bei Åbo gefunden, wo er sogar zur Fortpflanzung gelangen soll. Ebenso wie die im Süßwasser lebende Flunder unterseht sich dieser Hering von dem in Süßwasser lebenden durch seinen feineren Geschmack. Auch in der Form soll sich die Verschiedenheit zeigen, das Charakteristische aber dürfte ein außerordentlich Fettgehalt sein. Die Gewässer, in denen diese Heringsform vorkommt, liegen sehr niedrig, nur wenige Fuß über dem Meere und von diesem durch einen schmalen Damm getrennt. Bei Sturm und Hochflut schlagen die Meereswellen in einige dieser Binnenseen hinein; das Wasser ist deshalb nicht vollständig süß, aber sein Salzgehalt ist doch so gering, daß es als Trinkwasser brauchbar ist. Neben dem Hering findet man dort Hechte, Barsche, Zander, Quappen u. s. m. Diese Gewässer haben in früheren Zeiten als Buchten mit Meeren in Verbindung gestanden allmählich aber hat sich das Land gehoben und die Niederungen versandeten, so daß die Verbindung aufgehoben wurde. Was die Akklimatation von Süßwasserfischen an stark salzhaltiges Wasser betrifft, so geben viele Stellen des Kaiser-Wilhelm-Kanals von der Höhe dieser Fähigkeit, wie schon erwähnt, am meisten Zeugnis. Im Bereich mit echten Seefischen findet man dort gleichfalls Hechte und Zander, selten aber Karpfen, die sich, wie es scheint, unter allen Süßwasserfischen am wenigsten an salzhaltiges Wasser gewöhnen und, wenn es der Fall ist, nur an solches, das einen sehr geringen Salzgehalt aufweist.

Zweckmäßige Anlage von Teichdämmen.

Zur Herstellung eines zweckentsprechenden dauerhaften Teichdammes giebt der „Pr. Wegw.“ folgende Anleitung:
1. Das beste Material ist fetter oder nicht zu sandiger Lehm; steht nur Sand- oder Kiesboden zur Verfügung, so muß die dem Wasser zugekehrte Böschung eine 20 bis 30 cm dicke Lehmbekleidung erhalten oder aber es müssen während der Aufschüttung im Inneren des Dammes Lehmzwischenlagen festgeklopft werden.
2. Nach Abdeckung der Sohle des künstlichen Dammes wird letztere sowie die Stelle, wo der Damm sich an eine Mulde anlehnen soll, von Rasen und Buschwerk gereinigt und, sofern nicht sofort unbrauchbarer Untergrund zu Tage kommt, die Sohle so tief ausgehoben, bis man auf geeigneten festen Boden stößt; anderenfalls hätte man das Untergraben und frühere oder spätere Zusammenbrechen des Dammes zu befürchten.
3. Rängst der Dammsohle sind je nach ihrer Breite zwei oder mehr Parallel-Gräben zu ziehen, die am Boden 50 cm, oben 60 bis 65 cm breit und 50 cm tief sein sollen.
4. Das richtige Verhältnis ist, wenn die Dammhöhe = 1 gesetzt wird, für die Sohle = 2, für die Dammtiefe (die obere Breite des Dammes) = 1/2; letztere soll mindestens 1 m über dem normalen Wasserstand liegen; je tiefer der künstliche Teich werden soll, um so stärker wirkt der Wasserdruck, um so größer müssen also auch die verschiedenen Dimensionen nach Maßgabe vorstehenden Verhältnisses genommen werden.

Große Fischfänge

sind nur dann entsprechend zu verwerten, wenn sie in der Zeit ihrer vollkommenen Frische abgesetzt werden. Aus demselben Grunde können Sendungen solcher nur auf begrenzte Entfernungen stattfinden und selbst das unter Voraussetzung von Kühlapparaten entsprechender Art und größeren Eisvorräten. Aus Norwegen, an dessen Küsten die wertvollsten Speisefische und in bedeutenden Mengen gefangen werden, konnte bisher für den kontinentalen Markt aus letzteren wenig Nutzen gezogen werden. Das dürfte nun anders werden und hat man sogar einen Versuch gemacht, England mit Seefischen aller Arten, namentlich mit Butten, zu versehen. Zwei der größten norwegischen Fischerei-Gesellschaften haben nämlich das Patent auf ein Kühlsystem erworben, welches es ermöglicht, auch bei noch so heißem Wetter Seefische ganz frisch, und zwar durch längere Zeit, zu erhalten. In größerem Maßstabe angewendet, dürfte dieses System geeignet sein, in dem Versand von Fischen einen gewaltigen Umschwung zu bewirken, der den Binnenländern zu Gute kommen wird.

Bienenzucht.

Man schiebe in jeden Kasten, in welchem man ein Volk überwintert,

ein so großes Stück glatten, starken Packpapiers, daß es das Bodenbrett eben glatt aufliegend bedeckt. Im Frühjahr braucht man bloß das Papier herauszuziehen, so ist der Stock auf die einfachste und schnellste Weise gereinigt und man sieht an dem Gemülle genau, wo das Bienen-volk sitzt, ob es stark gezehrt hat, ob sein Vorrat kandiert ist und manches Andere. Auch saugt das Papier etwa abfließendes Wasser im Innern des Stockes auf, weshalb gewöhnliches Packpapier besser ist, als gedöcktes Papier. Beim Reinigungsflug kann man das weggezogene Papier sofort durch ein anderes ersetzen, bis die Bienen durch regelmäßigen Flug das Bodenbrett reinigen können.

Wie giebt man den Bienen im Winter Wasser?

Es wird dringend empfohlen, jetzt noch dafür zu sorgen, daß die Bienen nötigenfalls im Frühling oder sogar im Winter mit Wasser versehen werden können. Da es bei kalter Witterung den Bienen nicht möglich ist, das Wasser im Futtergeschirr am Boden zu holen, so sollte von oben getränkt werden können. Dies geschieht am besten mit dem blechernen Futtergeschirr, welches man zur Fütterung der Korbvölker verwendet. In ein breites Deckbrettchen wird ein vierediges oder vermittelst eines Zentrumböhrers ein rundes großes Loch gemacht. Das Loch wird mit einem dünnen Drahtnetz, welches den Bienen nicht das Durchfliegen, wohl aber das Durchfliegen des Rüssels ermöglicht, verschlossen. Das mit Wasser gefüllte Futtergeschirr wird umgestülpt auf das Drahtnetz gestellt. Die Bienen können daraus nach Bedürfnis Wasser holen; dagegen fließt durch die kleinen Löcher des Futtergeschirres kein Wasser von selbst heraus. Diese Einrichtung kann auch zur Nahrungszugabe zu einer Zeit verwendet werden, wo die Bienen der Rüste wegen das Futter im gewöhnlichen Futtergeschirr nicht holen können.

Ein eigenartiges, Honig aufspeicherndes Insekt

kommt in Afrika in Stromgebieten des Senegal vor. Es ist eine kleine Fliege, schwarz und ohne Stachel. Diefelbe gleicht äußerlich ebenso, wie in ihrer Lebensweise, ziemlich den honigammelnden Insekten, wenn sie nicht etwa gar mit diesen identisch ist. Sie errichtet ihr Honigmagazin in der Erde. Der Eingang hierzu ist nicht mehr als 1/3 cm weit und 6-7 cm tief, dann folgt eine ziemlich regelmäßige Höhle von 3-4 Liter Inhalt. Die Wände derselben sind mit Wachs überzogen und daher wasserdicht. Dieser Raum ist nur das Honigmagazin, in welchem jedoch keine Waben gebaut werden. Wenn es gefüllt ist, wird es von den Insekten geschlossen und unmittelbar daneben ein zweites begonnen. Solcher hat man oft 5-6 auf kleiner Ausdehnung neben einander entdeckt. Die Neger nennen das Tierchen Colcoratt und sagen, es sei sehr reizbar, könne sich aber nicht verteidigen und verjähle bei der geringsten Störung den Eingang seines Baues so genau, daß er nicht mehr zu erkennen ist. Dann siedelt die Kolonie sich anderswo an. Einige Tage danach aber kehre sie zurück, um ihren Honig in's neue Heim herüberzuholen. Die Muscetten von Senegal kennen und schätzen diesen Honig, welcher weißer ist, als Bienenhonig, auch aromatischer und haltbarer und daher doppelt so teuer verkauft wird.

Allerlei.

Wann schlägt man am besten das Holz?

Vor mehr als 30 Jahren wählte man in einem Forste vier Riesern von gleichem Alter, welche gleichmäßig geübt und unter denselben Bedingungen auf demselben Boden gewachsen waren. Die eine wurde Ende Dezember, die zweite Ende Januar, die dritte Ende März gefällt. Die vier Stämme wurden auf gleiche Weise zerschnitten und daraus Balken von gleicher Länge und Dicke hergestellt,

die man unter völlig gleichen Verhältnissen trocknete. Bei Bestimmung des Widerstandes, den diese Balken, an beiden Enden gestützt und in der Mitte belastet, der Dehnung entgegenzusetzen vermochten, stellte er sich, nach der „Bw. Ztg. für ganz Deutschl.“, für den Ende Dezember gefällten Stamm auf Hundert, für den Ende Januar gefällten auf 88, den Ende Februar gefällten auf 80 und den Ende März gefällten auf 62. Ganz entsprechende Ergebnisse erhielt man in Bezug auf die Dauerhaftigkeit und Härte der Hölzer. In diesem Behufe wurden aus den gefällten Stämmen Pfähle geschnitten, die unter gleichen Verhältnissen in denselben Boden gegraben, ein sehr verschiedenes Ergebnis lieferten, denn während die Ende Dezember gefällten Hölzer sich noch nach 16 Jahren völlig gesund erwiesen, waren die übrigen schon nach 3 bis 4 Jahren mit geringer Mühe durchzubringen. Ganz ähnlich verhielt es sich mit der Festigkeit und Dauerhaftigkeit des Eichenholzes. Nach diesen Versuchen dürfte also der Dezember der geeignetste Monat für die Holzfällung sein.

Schlachten der Schweine

Daß das Futter auf die Güte und Beschaffenheit des Fleisches und Speckes der Schweine einen Einfluß hat, ist bekannt; aber ebenso beeinflusst die Art und Weise des Schlachtens die Haltbarkeit des Fleisches sehr. Beim Schlachten ist jede Aufregung der Tiere zu vermeiden, da dieselbe die Haltbarkeit des Fleisches beeinträchtigt. Im ruhenden Zustand sind die Muskeln frei von Säure; bei der mechanischen Bewegung ist dieselbe jedoch vorhanden, ähnlich derjenigen, welche sich beim Ableben der Tiere durch allmähliche Zerlegung bildet. Je schwerer der Todeskampf ist, um so schneller tritt Zerlegung des Fleisches ein.

Vor dem Schlachten müssen die Tiere 16 bis 20 Stunden ruhen, ohne Futter zu erhalten, aber unter Verabreichung von frischem Wasser. Das Töten soll schnell geschehen, aber unter vollständiger Ausblutung. Das Fleisch muß ausgeläutet werden, und wenn man mit dem Zerlegen wartet, so gerinnen die Eiweißstoffe mehr und das Fleisch konserviert sich besser. Durch das Abbrennen der Borsten des geschlachteten Tieres soll der Speck dauerhafter werden.

Bezüglich der Schlachtmethode möchten wir noch hinzufügen, daß bei Schweinen die Betäubung mittels des „Reurer-Wagner'schen Schweinetöters“ mit nachfolgendem Bruststich sich nach den Ausführungen des Tierarztes Nehmet am besten bewährt hat. Auch der „Gabelselderholzer-Apparat“ von J. Ulrich in Barmen wird namentlich wegen seiner besseren Haltbarkeit gelobt.

Das Musterschwein für die Räucherer

sollte weiß, leicht in den Beinen, weit zwischen den Augen, leicht im Nacken und den Schultern, tief in den Rippen und breit in der Brust sein, einen mittellangen Kopf besitzen, einen langen Rumpf, dicke Flanken, volle und tiefe Schenkel, einen muskulösen Rücken, kräftige Knochen, lange, seidenartige Haare und ferner weiche, die gut außerhalb des Körpers stehen. Frühe Reife und schnelles Wachstum sind ebenfalls nötig, da die besten Speckseiten Schweine diejenigen sind, die ungefähr mit sechs Monaten gestochen werden und ca. 70 Kilo wiegen. Aber nicht nur für den Räucherer und Konsumenten sind solche die besten Tiere, sondern auch der Produzent wird bemerken, daß ihre Zucht ihm den größten Nutzen gewährt.

Die erfolgreiche Kreuzung von Hund und Wolf

wird bekanntlich noch vielfach bezweifelt, obwohl thatsächlich solche zu konstatieren sind. Ein neuer Fall wird dem „Schweizer Zentralblatt“ aus Burchard berichtet, wo der Restaurateur Ad. Nieber einen deutschen Schäferhund mit einer russischen Wolfshin kreuzte. Die Kreuzung ist auch vollkommen gelungen, denn am 4. d. M. brachte die Wolfshin 8 Junge; 7 davon werden von der Alten sorgsam gepflegt und gesaugt, so daß sie vortrefflich gedeihen. Die „Rasse“ muß vorzüglich werden, denn der Schäferhundstamm von hochprämiierten Eltern ab und sieht genau aus wie ein Wolf.

Ganswirtschaft.

Weincrème. 1 Eßlöffel Mehl wird mit ein wenig Wein glatt angerührt und mit 6 Eigelb gut vermengt. Hierauf werden 200 Gramm Zucker welcher an einer Zitronen abgerieben wurde, nebst dem Saft von einer Zitronen mit 1/2 Liter gutem Wein gelocht und dann kühlgestellt. Die Eigelb werden hineingerührt, das Ganze wird unter beständigem Rühren oder Schlagen mit dem Schneebesen bis zum Kochen auf das Feuer gestellt, und wenn die Crème, welche nicht kochen darf, dicklich geworden ist, stellt man sie auf die Seite, rührt sie, bis sie abgekühlt ist, und den Schnee von 2 Eiweiß hinein, füllt sie in eine Schüssel und stellt sie kalt.

Ein klassisches Kaffeerezept hat der berühmte Chemiker Justus von Liebig gegeben. Nach diesem Rezept werden die Bohnen kurz vor dem Gebrauche gemahlen, und zwar zu einem gröblichen Pulver, welches dem feinsten vorzuziehen sein soll. Man bringt dann ferner das Wasser mit 1/2 des zu verwendenden Kaffeepulvers zum Sieden und läßt die Mischung zehn Minuten kochen. Nach dieser Zeit wird das zurückbehaltene Pulver eingeschüttet und das Kochgeschirr sogleich vom Feuer entfernt; es wird bedeckt noch

fünf bis zehn Minuten lang stehen gelassen. Beim Umrühren setzt sich alsdann das auf der Oberfläche schwimmende Pulver rasch zu Boden und der Kaffee ist vom Pulver abgeseiht, nun zum Trinken fertig. Ein Durchsiehen desselben ist nicht nötig.

Pflege jüngerer Weine im Keller. Um den Uebelständen, welche bei der Kellerbehandlung jüngerer Weine auftreten können, von vorn herein in entscheidender Weise zu begegnen, empfiehlt es sich, den Wein, nachdem er die Hauptgärung durchgemacht hat, so schnell wie möglich gährungsunfähig zu machen. Man zieht den Wein zum ersten Male ab, nachdem er die Hauptgärung vollendet hat, läßt ihn im kühl gehaltenen Keller nur so lange in einem Fasse liegen, bis er ziemlich klar gemordert ist, und zieht ihn dann nochmals in ganz leicht geschwefelte Fässer um, wobei man aber dafür sorgt, daß der Wein während des Abziehens stark mit Luft gemischt werde. Die sehr geringe Menge von schwefeliger Säure, welche durch das Schwefeln in den Wein gebracht wird (0,4 bis 1 Gramm Schwefel pro Hektoliter sind in diesem Falle hinreichend), schadet dem Wein nicht im mindesten, ist aber genügend, um die noch im Weine in reichlicher Menge vorhandene Gefe zu töten oder doch für lange Zeit von vermehrungsunfähig zu machen.

Um das Einlaufen von wolleinen Hemden, Strümpfen u. s. w. beim Waschen zu verhüten, wird empfohlen, das Waschwasser mit Salmiakgeist zu versetzen und nur lauwarm, also nicht heiß, zu waschen. Auf 20 l Wasser fügen 20 g Salmiakgeist, welcher besonders in ungereinigtem Zustande billig ist. Man erpariert die Zugabe von Seife, da das mit Salmiakgeist versetzte Wasser auch ohne Seife allen Schmutz leicht wegnimmt. Das Einlaufen der wolleinen Hemden und Socken ist ein so großer und kostspieliger Uebelstand, daß dieser Winkel gewiß die Beachtung aller Hausfrauen verdient. Selbverständlich muß der äußerst sächliche Salmiakgeist bei der Anwendung vollkommen kältig und nicht etwa verdunstet sein.

Das Rohrgeflecht bei Stühlen wird weicher, straff und fest, wenn man den Stuhl stürzt, das Rohrgeflecht mit ganz heißem Wasser mittels eines Schwammes recht gründlich anfeuchtet und abwäscht, so daß es sich gut mit Wasser anfangen kann. Hierauf stellt man den Stuhl in die freie Luft, noch besser in recht scharfe Zugluft oder im Winter neben den geheizten Ofen, und läßt ihn trocknen. Der Erfolg ist zufriedenstellend.

Korbwaren aufzufrischen. Man bestreicht dieselben mit Copalspiritus und Bernsteinlack, dem Lack mischt man gleich die gewünschte Farbe bei.

Kinder-Milchwärmer ohne Wasser.

Bestehendes Bildchen zeigt einen neuen praktischen Wärmeapparat für Säuglingsflaschen, der eigentlich in keiner Kinderstube fehlen sollte. Wie angenehm ist es bei ganz kleinen Kindern, die auch häufig in der Nacht noch ein Fläschchen gebrauchen, dieselbe möglichst kurzer Zeit erwärmen zu können! Der in Rede stehende Apparat erwärmt in 7 bis 8 Minuten eine Flasche mit Milch ohne Zuhilfenahme von heißem Wasser soweit, daß die Milch dem Kinde mundgerecht ist. Wir haben den Milchwärmer selbst in einer und zur Befugung stehenden Kinderstube probieren lassen und das Resultat war ein zufriedenes Lächeln. Die Prozedur ist einfach: In den auf einer Spiritusflamme stehenden verschließbaren, einer Asbestschicht gefütterten Metallzylinder, in die zu erwärmende Flasche, schließt den Deckel und wie gesagt, in 7-8 Minuten ein trinkfertiges Fläschchen. Es ist anzunehmen, möglichst guten Spiritus zu verwenden, damit beim Brennen der schlechte Geruch des desaturierten Spiritus nicht die Luft des Zimmers verdirbt. Die Apparate sind von C. R. Morgenstern, Dresden-K., Markt 7, zum Preise von 1,50-4,- Mk. zu beziehen.



Briefkasten.

„Landwirtschaft.“ Das Raistroh enthält getrocknet 14,5 Proc. Protein, 1,1 Fett und 42,5 Proc. stickstoffhaltige Körper. Wird nach dem Abnehmen der Kolben kleingeschnitten, unmittelbar verfüttert oder mit saftigem Futter gemischt zur Sauerkrautbereitung verwendet; oder es wird getrocknet und kleingeschnitten während des Winters verfüttert.

Herrn Rich. G. in D. Das Puken der Kälberherde bewirkt man auf folgende Weise: Das Pferd wird mit dem Striegel durchgeriecht, dann mit einem Stobwisch gegen den Strich abgerieben und schließlich Strich vor Strich mit der Kardätsche leicht überputzt. Mähne und Schweif durchgebürstet und die Nasenlöcher mit einem feuchten Schwamm ausgemischt.

Geflügelfreund in D.-dorf. Bachholzerboeren unter dem Mastfutter gemischt, fördern die Verbauung und insolgebehalten die Mast und den Wohlgeschmack des Fleisches bei Enten und Gänzen.

Nr. 310. Einen jungen Hund soll man erst im Alter von ca. 5 Monaten an die Kette legen, da dem Tier in der ersten Umwidlung des Wachstums freie Bewegung heilsam ist. — Den Hund stundenlang zu machen, hält doch nicht schwer; man steckt ihn mit der Kette in die Unreinlichkeit und führt ihn unter Scheltworten fort ins Freie. Außerdem lasse man den Hund zu bestimmten Zeiten (morgens, mittags und abends, wenn möglich, noch öfter, da junge Hunde sich häufiger entleeren) ins Freie und lobe ihn, wenn er seine Bedürfnisse absetzt. Dies mit Konsequenz einige Zeit durchzuführen, wird den Hund bald zur Erkenntnis bringen, um was es sich eigentlich handelt.

Drogist in B. Zur Frischhaltung des Olivenöles müssen Sie dasselbe in gut gereinigter, ausgetrockneter Flaschen, am besten mit Glasstopfen, füllen und an kühlem Orte aufbewahren.